

kumquat



katholische jungeschar erzdiozese wien
p.b.b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 g.z. 022032301 M

Modell

**interviews zum thema
„was glaubst du?“**

Infos & Modell

sternsingeraktion 2007

#4
dez
jan
feb
06/07

Welt

vom eigenen Reisefeld Leben!_30

Was das Sternsingen mit der Vielfalt an Reissorten zu tun hat.

komm mit auf die reise!_31 8-12

Philippinen mit allen Sinnen erREISen

ein segen sollt ihr sein._33

Überlegungen zum Verkündigungscharakter des Sternsingers

vorbereitung auf die sternsingeraktion_35

DVD-Tipp, neue behelfe_35

Lerneinsätze im sommer 2007_36

Die Reiseziele des Menschen sind Menschen

bericht über den Lerneinsatz auf den philippinen_37

pfarrgemeinderatswahl 2007 - wir wählen mit!_27

Info zur Pfarrgemeinderatswahl

wir wählen mit!_28 10-15

Gruppenstunde zur Pfarrgemeinderatswahl

Lobby

editorial_3

context_15

Maroni, Tee und Spiele, Wochenende Lagerleiten, Wahl der Diözesanleitung: Deine Stimme ist gefragt!, News für unsere Adressdatenbank...

kum't zeit - termine_38

kum't rat_38

impressum_39

denkmal_22

"Solo le pido a dios"

statement: was bedeutet für dich eine „gerechte welt“?_23

kindergottesdienst-tipp

Nr. 13_23 Tipps

Fürbitten

was glaubst du?_24 8-10

Kinder befragen Erwachsene nach ihrem Glauben

warum geht da nichts weiter?_26

Church in progress?

Kirche

Lebensraum

boarding now & die gruppenleiter/innen-tage_16

jeder abschied ist ein Neubeginn_16

111 tipps für kids_16 Tipps

spiel mit!_17 Tipps

die spieleleiste teil 2_17

Meine Rolle als Spielleiter/in

ideen rund ums gruppenstundenjahr_18 Tipps

Ideen im Winter

spontan, kreativ und lustig_18 B

mit Rollen spielen...

du bist lieb! du bist doof!_20 10-12

eine Gruppenstunde zum Thema „Vorurteile“

Liebe Gruppenleiter:in! Lieber Gruppenleiter!

Mit diesem Editorial möchte ich mich als Vorsitzende von euch verabschieden – am nächsten Jungscharforum/DFK am 13. Jänner werden die ehrenamtlichen Mitglieder der Diözesanleitung (DL) neu gewählt, nach 6 Jahren in der DL, davon 4 als erste Vorsitzende, werde ich nun nicht mehr kandidieren.

Die letzten Jahre waren für die Jungschar nicht immer einfach – große Strukturveränderungen in der Erzdiözese haben uns herausgefordert, auch auf Bundesebene stellen sich immer wieder grundsätzliche Fragen und manchmal ist es gar nicht so einfach, dabei das Wesentliche unserer Arbeit, den Einsatz für Kinder und Gruppenleiter/innen, nicht aus den Augen zu verlieren.

Wenn ich so überlege, was ich in diesen Jahren so getan habe, ist meine erste Assoziation „viel Zeit verbracht“ – so habe ich z.B. insgesamt ungefähr 378 Stunden in DL-Sitzungen verbracht, war über einen Monat auf Klausursitzungen und ungefähr 2 Monate auf Grundkurs. Aber was abseits von solchen Zahlenspielen diese viele Zeit für mich geprägt hat und warum diese Zeit für mich wertvoll war und ist, liegt wohl in erster Linie an den Menschen, mit denen ich diese Jahre in unterschiedlicher Intensität verbracht habe – die DL und ihre

Teams, unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und natürlich die Gruppenleiter/innen, mit denen ich bei Veranstaltungen, auf Grundkursen oder Pfarrbesuchen zusammen gearbeitet habe. Das Thema dieses **kumquats** ist bewegen – in erster Linie waren es wohl sie, die mich bewegt haben, mich so lange Zeit in der DL zu engagieren und auch dann nicht damit aufzuhören, wenn es mühsam war oder vor lauter Jungschar wenig Zeit für anderes war. Und trotzdem gehört das Aufhören auch dazu

zum Leben in der Jungschar und ich habe das Gefühl, dass für mich jetzt ein guter Zeitpunkt dafür ist. Natürlich fällt mir der Abschied von der DL nicht leicht, aber gleichzeitig freue ich mich auf die Zeit, die jetzt vor mir liegt, auf neue Projekte und Herausforderungen – und in manchen Bereichen, wie dem **kumquat** oder bei Veranstaltungen, werde ich der Jungschar sicher noch eine Zeit lang erhalten bleiben.

Ich hoffe, dass ich durch mein Tun manches bewegen konnte, und ich wünsche euch für eure Arbeit mit den Kindern, dass euch die Kraft und die Motivation erhalten bleibt, immer wieder Dinge zu bewegen und zu einem Besseren zu verändern!

Alles Liebe

kathi.wexberg@jungschar.at

Thema „bewegen“

Tipps zum „wandern“
mit der Jungschargruppe_4

Mit vollgas,
solange der Vorrat reicht!_5

Eine Gedankenreise, warum uns Erdöl satt macht, und über das Leben nach dem Erdöl...

Warum tut Kindern Bewegung gut?_6

Menschen brauchen Bewegung, um sich zu entwickeln!

Kein Erbarmen
mit weinenden Kindern?_7

Oder: Wie man Kindern abgewöhnt zu zeigen, was sie bewegt.

Sport ist..._8

Denn Sport ist mehr, als viele von uns im ersten Moment damit verbinden.

Bewegung_8

ein persönlicher Blick auf „Bewegung“

...ein Weg_9

Wie Wege entstehen...

Was ist eine soziale Bewegung?_10

Die Exodus-Erzählung:
Bewegung in der Bibel_12

Hintergrund und Modell für die Gruppenstunde

8-12

Bewegungsspiele -
auch im Winter!_14

B



Tipps zum „wandern“ mit der Jungschargaruppe

In der Natur draußen zu sein, sich zu bewegen, Neues zu entdecken ist für viele Kinder sehr spannend. Spazieren gehen oder das Wort „Wandern“ verbinden Kinder aber vielleicht eher mit Langeweile, fadem Sonntagsausflug,...

Es ist aber gar nicht schwierig, Kinder z.B. am Lager für Ausflüge, Wandern, etc. zu begeistern, wenn man sich vorher ein bisschen etwas überlegt und einige Hinweise beachtet.

Bei „Wanderungen“ sollte genau das Gleiche wie bei anderen Programmen für Kinder gelten: Das Programm soll spannend sein und die Kinder sollen etwas erleben können.

- Zu Beginn wäre es fein zu überlegen, wie du die Kinder in die Planung mit einbeziehen kannst. Es gibt viele Möglichkeiten, z.B.: Wohin soll es gehen? – mit den Kindern den Weg auf einer Karte anschauen. Was wollen wir genau machen? – gemeinsam Spiele aussuchen.
- Kinder wollen etwas tun, sie wollen etwas erleben, also ist es gut, wenn man sich für die Wanderung verschiedene Dinge überlegt: z.B. den Kindern während einer Wanderung verschiedene Aufgaben stellen, Rätselspiele oder eine Schnitzeljagd einplanen, gemeinsam Fotos machen, die ganze Wanderung unter ein Thema stellen,...



- Weiters ist es fein, auf ein Ziel hinzusteuern, bei dem man etwas erleben kann, sei es eine Wiese zum Picknicken oder ein Wasserfall etc. Oder ihr wählt eine Route aus, auf der man schon unterwegs etwas Spannendes sehen oder tun kann.
- Auf jeden Fall ist es eine gute Idee, sich schon im Vorhinein Spiele zu überlegen, die man bei Bedarf – bei einer Pause oder am Ziel der Wanderung – mit den Kindern spielen kann.
- Es ist wichtig, darauf zu achten, dass es auch den „langsameren Geher/innen“ unter den Kindern Spaß macht. Sie sollen nicht das Gefühl bekommen, dass die anderen Kinder immer auf sie warten müssen und, wenn sie nachgekommen sind, gleich weiter gehen, sodass sie gar keine Pause haben. Es wäre gut zu schauen, ob es vielleicht unterschiedlich lange Wege zum Ziel gibt, sodass es für alle spannend und nicht zu anstrengend wird.
- Auf jeden Fall ist es wichtig, dass du die Strecke schon kennst und sie auch schon einmal entlang gegangen bist, damit du weißt, wann und wo man abbiegen muss, damit du die Länge kennst und auch schon die besten Rastmöglichkeiten entdeckt hast.
- Auf keinen Fall sollten Kinder zu etwas gezwungen werden. Es gibt Kinder, die nicht gerne basteln oder nicht gerne Ball spielen, und es gibt auch Kinder, die nicht gerne wandern gehen. Deswegen wäre es fein, wenn es für diese Kinder ein Alternativprogramm gibt!

Mehr über das Wandern oder andere Rausgehaktionen kannst du im ganz neuen Behelf „Schau raus“ erfahren, in dem du sowohl Tipps als auch konkrete Rausgehaktionen findest.

Ena Vichytil

„Bewegen“ ist ein Thema, das brauchen. Bewegung hilft ihnen, Jahreszeit, wenn wir uns sonst viel beim Planen dieses kumquats sich zu entwickeln, die Welt zu drinnen aufhalten. Zwei Artikel und ganz verschiedene Assoziationen entdecken, mit anderen Kindern in ein Modell für die Gruppenstunde geweckt hat: Wir erleben, dass – Kontakt zu kommen – und macht beschäftigen sich mit diesem Aspekt ganz besonders – Kinder Bewegung Spaß! Besonders auch in der kalten des Themas.



mit vollgas, solange der vorrat reicht!

Ein Tag wie jeder andere mitten in einem herbstlichen August. Ich stehe im Supermarkt vor dem Gemüse- und Obstregal und suche nach österreichischen Bioäpfeln und nach Paprika, die nicht aus Spanien oder Griechenland kommen. Bei den Äpfeln werde ich schließlich fündig. Neben denen aus Neuseeland liegen solche aus der Steiermark. Ich hab Ferien – ich hab also Zeit, mir auszurechnen, wie weit der Apfel unterwegs war, aber weil ich in Mathe nie so gut war, starte ich daheim angekommen lieber meinen Computer und recherchiere im Internet. Ich werde fündig: Der Apfel oder die Kiwi aus Neuseeland sind 20.000 Kilometer mit dem Schiff und nochmals 1250 km mit dem Lastauto bis zu unseren Supermärkten unterwegs. Ein Kilo Erdbeeren, aus Israel eingeflogen, verbraucht fast 5 Liter Erdöl – ein Kilo Erdbeeren vom heimischen Feld nur 0,2 Liter bis zum Geschäft. Meine Liste könnte ich endlos fortsetzen: das Gemüse – Paprika, Tomaten, Melanzani – aus Spanien, Soja aus Argentinien, Kartoffel aus Ägypten, und, und, und...

Aber meine Gedanken gehen weiter zu dem, was Geza Varga, ein Bio-Landwirt und Bio-Netzwerkleiter aus Ungarn am alternativen Lateinamerika-Gipfel in Wien im Frühling gesagt hat: „Wenn uns das Erdöl ausgeht, dann wird unser Essen eintönig werden.“

Denn weltweit sterben die Kleinbäuerinnen und Bauern, die verschiedenste Getreide-, Gemüse-, und Obstsorten anbauen, aus. Das liegt unter anderem daran, dass große Lebensmittel-Exportbetriebe Subventionen für den Transport der Lebensmittel erhalten und so ihre Produkte trotz weitem Anreiseweg billig verkaufen können. Kleinbäuerinnen und Bauern können mit den Preisen von Agrarindustriebetrieben nicht mithalten. Diese Riesenbetriebe übernehmen weite Landflächen und bauen in Monokulturen nur Mais oder Soja oder Weizen – eben nur ein Nahrungsmittel – an. Alte beständige Getreide- und Obstsorten sterben aus, weil sie nicht die erwünschten Erträge bringen und weil Mischlandwirtschaft zu ineffizient ist.“

Aber was ist effizient? Europa hat eine Überproduktion an Getreide und Milch, die auf dem Weltmarkt zu subventionierten Dumpingpreisen verkauft werden. Das heißt, der Staat zahlt den Bauern und Bäuerinnen mehr für das Produkt und verkauft es extrem billig in anderen Staaten. Die Landwirt/innen in so genannten „Dritte-Welt-Ländern“ können mit diesen Billigpreisen nicht mithalten – sie bekommen aber keine Subventionen von ihren Staaten und können daher kaum überleben.

Vielleicht hat Varga Recht, wenn er meint, dass sich letztendlich bioregionale Produkte erst durchsetzen werden, wenn Erdöl knapp wird und eine Kostenwahrheit bei Produkten aus fernen Ländern eintritt, das heißt, wenn man beim Apfel aus Südafrika auch das Erdöl und den LKW-Lenker mitbezahlt. Dann sind unsere regionalen Produkte sicher konkurrenzfähig. Aber werden wir dann noch wissen, wie wir unsere „alt-einheimischen“ Produkte anbauen und verarbeiten müssen? Ich werde bei meinen nächsten Einkäufen versuchen, Erdöl zu sparen und herauszufinden, was ich essen werde im „Leben nach dem Erdöl“. Zurzeit ist das nicht so schwierig, weil auch in Österreich Erntezeit ist. Aber im Winter wird es wieder zur Kunst und zu einer Erlebnistour in unsere regionale traditionelle Küche. Macht sicher Spaß! Probier's doch auch aus!

Veronika Schweiger

Weitere Infos zum Thema:

- www.essen.global.de
- www.einkaufsnetz.org
- www.wwf.de

Bewegung braucht es auch, um Früchte usw. aus fernen Ländern zu uns zu bringen – allerdings oft unter Bedingungen, die sowohl für die Menschen, die diese Dinge produzieren, als auch für unsere Umwelt wenig verträglich sind, wie im Artikel „Mit Vollgas, solange der Vorrat reicht!“ nachzulesen ist. Ein weiterer Artikel dieses Thementails

beschäftigt sich mit sozialen Bewegungen, die entstehen können, wenn Menschen etwas verändern wollen – und manchmal guten oder weniger guten Zwecken dienen. Das und viele andere Artikel findest du in diesem kumquat.

Warum tut Kindern Bewegung gut?



Menschen brauchen Bewegung, um sich zu entwickeln!

Wenn ein Kind auf die Welt kommt, ist es ganz stark auf die Umsorgung, Hilfe und Liebe von anderen Menschen angewiesen, es braucht jemanden, der den Säugling füttert, wickelt, ihn herumträgt und ihm die Welt zeigt, ihn Geborgenheit und Liebe spüren lässt. In den ersten Lebensmonaten sind die Bewegungen von Säuglingen sehr unkoordiniert und können nicht annähernd bewusst gesteuert werden. Mit der Zeit lernen sie aber, ihre Arme und Beine zu koordinieren, den Kopf zu heben, sich an Dingen hochzuziehen, zu krabbeln und die ersten Schritte zu gehen... Bewegung ist für diese kleinen Menschen ganz wichtig, damit sie ihre Umgebung (die Welt!) erkunden und beGREIFEN können und damit sie lernen, dass sie selbst handlungsfähig sind, selbst etwas tun und „bewegen“ können.

Der Aktionsradius nimmt mit dem Alter zu und Kleinkinder werden dabei auch immer wieder auf Grenzen stoßen. Zum einen, weil sie z.B. noch nicht auf ein Ding hinaufklettern können oder erkennen, dass

sich eine Taube nicht fangen lässt, auch wenn sie noch so schnell hinterher laufen... Zum anderen erfahren sie aber auch Grenzen, die ihnen von anderen Menschen gesetzt werden, das heißt, dass ihre Bewegungsfreiheit auch manchmal eingeschränkt wird, wie z.B. bei einer langen Autofahrt oder Ähnlichem.

Dabei ist es wichtig zu wissen, dass für (Klein-) Kinder Bewegung etwas sehr Wichtiges ist und es Kindern oft wirklich sehr schwer fällt, „ruhig“ zu sitzen oder sich still zu beschäftigen. Bewegung in Form von aktivem Tun ist einerseits für die Entwicklung der Grobmotorik wichtig, zum anderen für die Regulation des „Energiehaushaltes“. Kinder machen täglich ganz viele Erfahrungen und die Anzahl neuer Eindrücke, die sie zu verarbeiten haben, kann sich – bildlich gesprochen – schon mal „aufstauen“. Für die bessere Verarbeitung und Speicherung tut's auch gut, sich zu bewegen – da wird der Kreislauf in Schwung gebracht, vermehrt Sauerstoff zugeführt und die Durchblutung und somit „Speicherfähigkeit“ des Gehirns gesteigert!

Bewegung macht Spaß, solange es jede/r selbst bestimmen kann!

Einer der wichtigsten Aspekte, warum sich Kinder gerne bewegen, ist, dass es ihnen schlicht und einfach Spaß macht. Kinder finden es oft lustig, vor jemandem davonzulaufen, der sie dann fängt, auszuprobieren, wie das ist, auf einem Bein zu balancieren usw. Wichtig ist dabei, dass Kinder selbst bestimmen dürfen und können, wie viel und welche Bewegungen ihnen gerade gut tun und Spaß machen. Denn nicht alle Kinder laufen gerne, schnell und viel, für manche kann das auch sehr mühsam sein. Es ist auch nicht so, dass ein Kind, das gerne läuft, dies in jeder Situation macht, es kann auch Tage und Situationen geben, wo diese Kinder lieber zurückgezogen und still agieren.

gehen — springen —

Ich glaube, dass es kein allgemein gültiges Rezept gibt, wie viel Bewegung ein Kind braucht. Ich denke, es kommt auf eine Ausgewogenheit zwischen aktiven und ruhigeren Elementen an und der Möglichkeit, dass die Kinder bestimmen, was und wie viel sie wann brauchen.

Extreme in die eine oder andere Richtung tun Kindern – ja eigentlich generell Menschen – nicht gut: Wenn Kinder in ihrem Bewegungsbedürfnis nie gefördert werden, z.B. nie Lust am Wandern oder Spaziergehen erfahren, von klein auf eher ausschließlich vor Fernsehen oder sonstige „Konsumationsmaschinen“ gesetzt werden, vielleicht kombiniert mit einer unausgewogenen Ernährung, wird es ebenso zu physischen wie auch zu psychischen Konsequenzen kommen. Die umgekehrte Richtung, wenn Kinder vielleicht vom Kleinkindalter an zu übermäßiger Bewegung angehalten oder gar auf sportliche Höchstleistungen hin „trainiert“ werden, halte ich auch für sehr bedenklich, ganz besonders, wenn es hier nicht mehr um den Spaß bei der Bewegung, sondern z.B. um konkurrenzdominiertes Tun geht.

Bewegung in der Gruppenstunde und auf Lager?

Auch in der Gruppenstunde bewegen sich Kinder sehr gerne. Daher ist es sinnvoll, verschiedene Spiele anzubieten, bei denen sich Kinder auf die unterschiedlichsten Arten bewegen können.

So kann es zum einen sehr hilfreich sein, zu Beginn der Gruppenstunde ein bewegtes Einstiegsspiel zu wählen, das den Kindern hilft, aufgestaute Energien auszuleben, die Erlebnisse vom Vormittag aus der Schule bei Seite zu schieben und sich offen für Neues zu machen – das bringt auch die Gruppe in Schwung. Auch im Verlauf der Gruppenstunde ist darauf zu achten, dass sich aktive und ruhigere Elemente abwechseln, wobei nicht immer Lauf- oder Bewegungsspiele eingebaut werden müssen. Allein schon ein Ortswechsel oder das gemeinsame Aufbauen oder Holen von Materialien kann „Bewegung“ in die Gruppe bringen. Besonders wenn du

laufen — rollen — schleichen — hopsen — kriechen — turnen...

dich wetter- oder jahreszeitlich bedingt mit deiner Gruppe vermehrt drinnen aufhältst, ist es wichtig, bei der Planung deiner Gruppenstunde vermehrt auf bewegte Elemente zu achten, u.a. darauf zu schauen, dass die Kinder z.B. nicht nur auf Sesseln sitzen. Viele Bewegungsspiele, die auch im Winter eingesetzt werden können, findest du in den Gruppenstunden „Eine Polarexpedition“, „Aktion bei Schlechtwetter“ (in der Gruppenstundendatenbank) und in diesem **kumquat** auf Seite 14.

Auf Lager oder bei Ausflügen gilt natürlich dasselbe. Hier habe ich vor allem gelernt, dass es z.B. auch bei Schlechtwetter total wichtig ist, mit Kindern „hinaus“ zu gehen und darauf zu achten, dass man nicht nur drinnen ist. Ein Regenspaziergang (natürlich mit dementsprechender Ausrüstung) kann nach drei Tagen im Lagerquartier einen entspannten Ausgleich schaffen. Wie eine Wanderung für Kinder interessant und attraktiv gestaltet werden kann und was es dabei zu beachten gibt, findest du in diesem **kumquat** auf Seite 4.

Bei allen bewegten Spielen, Elementen und Methoden halte ich es allerdings für sehr wichtig, dass Kinder das Tempo selbst bestimmen dürfen und auch entscheiden können, wie sehr sie sich in die „Bewegung“ einlassen möchten. Viele geeignete Spiele dazu findest du in der Spielmappe der Jungschar Wien.

Ich wünsche dir und deinen Gruppenkindern viel Spaß bei der Bewegung in der Gruppe und auf Lager!

Bernhard Binder



kein erbarmen mit weinenden kindern?

oder: wie man kindern abgewöhnt
zu zeigen, was sie bewegt.

Hansi ist 3 Jahre alt und geht seit kurzem in den Kindergarten. Ihm fällt die Trennung von seinen Eltern noch sehr schwer – er sitzt viel bei der Kindergartenpädagogin und weint. Am vierten Tag soll er von seiner Oma abgeholt werden. Sie sagt ihm am Vortag: „Ich hol dich aber nur ab, wenn du nicht weinst. Kein Erbarmen mit weinenden Kindern!“

Nein, das ist keine erfundene Geschichte. – Ich hab sie selbst letzte Woche von besagter Oma bei der Geburtstagsfeier meiner Tante gehört. Ich war mehr als überrascht über diese Erzählung, da ich

diese Oma bisher als sehr nette Frau kennen gelernt hatte. Sie dürfte an meinem Gesichtsausdruck erkannt haben, was ich von ihrer „Geschichte“ halte, deshalb schob sie noch ein „Was soll man sonst machen mit solchen Kindern, die nur aus Trotz plärren?“ nach.

Was lernt der kleine Hansi da recht bald von seiner Oma? Er darf nicht zeigen, wie's ihm wirklich geht – weinen ist etwas, was ein „großer Kindergartenbub“ einfach nicht mehr macht. Vielleicht stellt er über kurz oder lang auch in Frage, ob es tatsächlich berechtigt ist, dass er sich

beim Abschied von seinen Eltern kränkt, dass er seine Mama und seinen Papa vermisst, dass er sich allein fühlt, etc. Er lernt, seine Gefühle zu unterdrücken. – Das zeigt auch das Ende der Kindergartengeschichte von Hansi. Er hat nämlich tatsächlich nicht geweint, als er von seiner Oma abgeholt wurde. Er stand neben seiner Kindergartenpädagogin – ein Mädchen saß auf ihren Knien und weinte. Hansi meinte zu ihr: „Kein Erbarmen mit weinenden Kindern!“ Er gab sein erlerntes Wissen also auch gleich weiter, obwohl doch eigentlich er am besten wissen müsste, wie man sich in so einer Situation fühlt bzw. was man braucht oder eben gerade nicht braucht.

Für mich schwingt bei dieser Geschichte stark mit, dass Kindern oft tiefe Gefühle abgesprochen werden. Der Abschiedsschmerz bei der Eingewöhnung in den Kindergarten wird als „nur Trotz“ abgetan. Es wird dem Kind nicht zugestanden, dass es wirklichen Kummer hat und das auch zeigen darf. Ich bin überzeugt davon, dass es gut und wichtig ist, seine Gefühle auch zeigen zu dürfen. Ich denke, es ist wesentlich „gesünder“, seinem Ärger oder Zorn z.B. durch Weinen ein Ventil zu geben, als sich mit diesen Gefühlen in sich zurückzuziehen.

Wenn andere Menschen weinen, fühlen wir uns oft hilflos und wissen nicht, wie wir reagieren sollen. Was soll man tun, was soll man sagen? (Vielleicht war das auch eine Befürchtung von besagter Oma?) – Rezepte gibt's wie so oft natürlich keine, doch denke ich, dass das Wichtigste ist, dass das Kind (oder der/die Erwachsene) spürt, dass wir da sind und den Schmerz des anderen ernst nehmen und ein Stück weit gemeinsam aushalten.

Jutta Niedermayer



sport ist...

Wenn wir das Wort „Sport“ hören, haben wir wohl alle eine Vorstellung davon, was gemeint ist. Den Begriff zu definieren, ist hingegen gar nicht so einfach, wie mir eine Recherche im Internet gezeigt hat. Mir geht es aber auch nicht darum, hier eine möglichst exakte Definition von Sport zu bringen. Was ich möchte, ist, den Begriff „Sport“ in diesem Artikel von verschiedenen Seiten zu betrachten und dadurch etwas zu weiten, und auch speziell darauf zu schauen, was Sport für Kinder und mit Kindern sein kann. Denn Sport ist mehr, als viele von uns im ersten Moment damit verbinden.

... Blut, Schweiß und Tränen?

Eine häufige Assoziation ist, dass Sport anstrengend sein muss und wohl auch etwas unangenehm: Sportlich ist, wer sich verausgibt und schwitzt, von Sport bekommt man einen Muskelkater, beim Sport geht man an seine körperlichen Grenzen usw.

Das alles trifft auf sehr viele sportliche Betätigungen zu, aber es muss nicht auf alle zutreffen. Es gibt Sportarten, bei denen man sich eher langsam bewegt oder das zumindest tun kann: z.B. Wassergymnastik und Schwimmen, verschiedene Arten von Gymnastik, Tai Chi, Wandern und Spaziergehen,... Die Grenze, was noch Sport ist

und was nicht, ist dabei schwer zu ziehen. Wie unterscheidet sich etwa Spaziergehen von Wandern? Durch die Steigung, die Wegstrecke, das Gehtempo...?

... Bewegung!

Sport heißt für mich in erster Linie, den Körper bewusst in Bewegung zu setzen. Die Rahmenbedingungen und die Absicht können dabei aber durchaus variieren. Ist denn etwa Stiegensteigen Sport? Ich denke, das kann es zumindest sein, wenn ich mich z.B. mit Absicht bemühe, so oft wie möglich den Aufzug stehen zu lassen und zu Fuß zu meiner Wohnung zu gehen.

... eine ernste Sache?

Viele Menschen, die von sich selbst sagen, dass sie nicht gerne Sport betreiben, verbinden damit vor allem Bewegungsarten, die ihnen selbst keinen Spaß machen. Die Arten von Bewegung, die ihnen Spaß machen, bezeichnen sie hingegen nicht als Sport. Werde ich nach meiner liebsten Sportart gefragt, ist meine Antwort klar: Tanzen. Immer wieder sind andere darüber erstaunt. Ist Tanzen denn ein Sport? Ja klar, ich bewege meinen

Bewegung

Mein Name ist Veronika Gugerell. Ich arbeite seit 1. Juni 1987 im Jungscharbüro. Ich bin seit meiner Geburt Spastikerin. Das heißt, dass ich in meiner Bewegung und beim Sprechen eingeschränkt bin. Oft brauche ich in meiner Situation ein großes Durchsetzungsvermögen, da manche Leute glauben, wenn man langsamer spricht, ist man dumm. Das ist sehr ärgerlich. Aber ich

finde es ist nicht so wichtig, wie schnell man spricht, sondern was man spricht.

Wenn ich mich in der Straßenbahn mit jemandem unterhalte, schauen gleich die Leute.

Manchmal sind auch die öffentlichen Verkehrsmittel eine

Belastung, da es viele Leute oft sehr eilig haben und auf meine Langsamkeit nicht Rücksicht genommen wird.

Kürzlich hat mich ein Hund, der allerdings an der Leine war, angestoßen, und ich bin hingefallen, und die Tür der U6 hat mich auch schon zwei Mal eingeklemmt – ich hatte schreckliche Angst.

Darum finde ich auch jedes Jahr im November den bevorstehenden Winter (bei Glatteis) sehr anstrengend, weil ich da extrem aufpassen muss, dass ich nicht hin falle. Aber diese Jahreszeit dauert immer extrem lang (oder kommt es mir nur so vor)?

Um so mehr genieße ich den Sommer. Ich bin nämlich eine leidenschaftliche Schwimmerin und Sonnenanbeterin!

Wenn ich mit meinen Schwestern in Aspang/Wechsel bin, gehe ich gern wandern. Außerdem habe ich ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Ich denk mir, das muss ein guter Ausgleich dafür sein, dass ich langsam spreche.

Ich wünsche euch mit eurer Kindergruppe gutes Gelingen und einen schönen Herbst!

Veronika
Veronika Gugerell





Körper dabei, fordere Hirn und Muskeln und habe dabei viel Spaß... und es kann sogar sehr anstrengend sein. Man kann auch ein sportlicher Mensch sein, ohne Spaß am Joggen zu haben!

Spaß!

Sport kann und soll Spaß machen. Welche Formen der Bewegung Spaß machen, ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Es geht also darum, das Passende für sich selbst bzw. seine Kinder zu finden.

Sport und Bewegung sind für Kinder noch wichtiger als für Erwachsene, damit sie sich gesund entwickeln. Aber wie bei allem gilt auch hier: Spaß muss es machen! Wer also am Jungscharlager Morgensport machen will und um 7:00 eine Jogging-Runde durch den Wald anbietet, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit alleine oder mit nur einigen wenigen Kindern unterwegs sein. Ganz anders, wenn das sportliche Angebot aus Gruppentänzen, Fangspielen und Ähnlichem besteht und zu einer angenehmeren Tageszeit stattfindet.

Natürlich muss und soll Sport nicht immer als solcher gekennzeichnet sein! Ein Spiel, bei dem die Kinder sich viel bewegen, ist sportlich, egal wie es genannt wird. Aber es ist wichtig, im Alltag mit Kindern darauf zu achten, dass sie ausreichend Möglichkeiten zur Bewegung haben. Und wenn dieses Bewegungsangebot vielfältig und freiwillig ist und ohne Leistungsdruck auskommt, wird es auch den meisten Kindern Spaß machen.

Viele Freunde und Freundinnen, die gerne laufen gehen, erzählen mir begeistert, dass der Körper nach einer Weile des Laufens Glückshormone ausschüttet. Ich habe es immer wieder probiert: Mein Körper scheint davon nichts zu wissen, für mich ist Joggen eine Qual. Aber zum Glück gibt es unzählige

Sportarten. Ich bin überzeugt, dass jeder Mensch, der das möchte, auch Bewegungs- und Sportarten findet, die ihm zusagen und Spaß machen. Die positiven Auswirkungen von Bewegung auf unseren

Körper sind ja bekannt. Es lohnt sich also herauszufinden, welche Bewegungen Spaß machen, und sich dabei nicht von dem Wort „Sport“ einengen zu lassen!

Christine Anhammer

wenn menschen sich immer wieder über dieselben stellen bewegen, dann wird daraus... *...ein Weg*

Die meisten Wege, auf denen wir uns zu Fuß, mit dem Rad, mit dem Auto bewegen, sind geplante, bewusst angelegte und dem Zweck entsprechend gestaltete Wege und Straßen. Deswegen verlaufen sie oft gerade bzw. lassen die Absichten der Planer/innen erkennen, z.B. hier soll man schnell durchfahren können; hier ist ein schöner Platz, auf dem sich Menschen aufhalten sollen,...

Fußgänger/innen haben (verglichen mit anderen Fortbewegungsmöglichkeiten) einen relativ hohen körpereigenen Energieaufwand – deshalb sind sie meist auf der Suche nach der kürzest möglichen Verbindung zwischen 2 Punkten. (Dies gilt in geringerem Ausmaß auch für alle anderen Verkehrsteilnehmer/innen. Beim Parkplatzsuchen wird aber der Unterschied deutlich. Die meisten Autofahrer/innen nehmen eine wesentlich längere Parkplatzsuche in Kauf, um sich eine Minute Fußweg zu ersparen.) In Städten oder Orten bleibt einem dabei oft nicht viel Wahlmöglichkeit, weil Häuser, Zäune u.Ä. uns daran hindern, den direkten Weg zu nehmen, sondern man muss dort gehen, wo z.B. ein Gehsteig ist. Spannend wird es an Punkten, an denen es nicht von vornherein vorgegeben ist, wo gegangen

wird, z.B. auf großen Plätzen oder Wiesen – hier entstehen mit der Zeit so genannte Trampelpfade. Wirft man auf diese einen Blick aus der Vogelperspektive, dann fällt auf, dass diese nur in Ausnahmefällen ganz gerade verlaufen, sondern meist leicht gebogen sind, und immer eine möglichst direkte Verbindung zwischen 2 Punkten herstellen. (Das mag etwas absurd klingen, aber wirklich gerade Linien kommen in der Natur nicht vor. Wenn du beobachtest, wie du oder andere Menschen gehen, wird dir auffallen, dass alle in leichten Schlangenlinien unterwegs sind.) Führen viele Wege von einer Wiese weg, so wird auf der Wiese ein dichtes Netz aus sich überschneidenden Wegen entstehen.

Oftmals wird versucht, solche Wege zu „verbieten“, indem z.B. Zäune aufgestellt, Hecken gepflanzt, Bänke aufgestellt, ... werden. Verständlich aus der Sicht derer, die z.B. einen Park gestaltet haben und ihr Werk schützen wollen. Dennoch wäre es wohl sinnvoller den Bedürfnissen der Nutzer/innen nachzukommen und vorhandene oder entstehende Trampelpfade in das Konzept zu integrieren.

Christina Schneider

Sie wollen etwas verändern. Sie leiden an Zuständen und Umständen und sind nicht länger bereit, diese hinzunehmen. Sie warten nicht darauf, „von oben“ organisiert zu werden, sei es vom Staat, der Kirche oder sonst wem. Sie gehen einfach mal drauf los und schauen, was es bewirkt. Schlechter kann es ohnehin nicht werden, so die Überzeugung vieler, die sich in sozialen Bewegungen engagieren.

Was ist eine soziale Bewegung? Es gibt viele Beispiele sozialer Bewegungen, denen es gelungen ist, Geschichte zu verändern. Hier seien drei „stilbildende“ soziale Bewegungen genannt: die Arbeiter/innenbewegung, die sich ab 1848 für die Rechte der Arbeiter/innen eingesetzt hat; die erste Frauenbewegung („Suffragetten“), die um 1900 das Wahlrecht für Frauen gefordert hat; die Ökologie-Bewegung, die ab den 1970er Jahren zum Beispiel die Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Zwentendorf und die Errichtung des Kraftwerkes Hainburg verhindert hat.

Wer sich näher mit Geschichte und Politik beschäftigt, entdeckt, dass es neben den bekannten „Macher/innen“ von Geschichte wie Herrscher/innen, Staaten, Feldherren, Genies, Komponist/innen und anderen mächtigen Einzelpersonen auch noch andere Mitwirkende am Spiel der Geschichte gibt. Sie sind schwerer fassbar, weil es sich um größere Gruppen von Menschen handelt, die keiner eindeutigen Zuordnung folgen. Sie gehören nicht alle einer ethnischen Gruppe an, nicht einer Religion, nicht einer sozialen Gruppe, wohnen nicht in einer bestimmten Region. Was sie vereint ist vielmehr, dass sie eine gemeinsame Idee verfolgen.

Achtung vor Idealisierung

Was für Ideen können das sein? Meist werden als soziale Bewegungen Gruppen bezeichnet, die sehr sympathische Anliegen verfolgen, Ideen, die etwas mit Umwelt, Frieden und Menschenrechten zu tun haben. So setzt sich die Landlosenbewegung in Brasilien für eine gerechte Agrarreform ein. Die Jugendbewegung wollte einfach mehr Freiheit für Jugendliche leben. Die Ökobewegung setzte sich für den Schutz der Umwelt ein.

was ist eine soziale Bewegung?

Es ist aber nicht immer der Fall, dass soziale Bewegungen solche wertvollen Ziele verfolgen: Derzeit lese ich in der Chronik meiner Großmutter, die eine begeisterte Nationalsozialistin war. Ich finde dort ein illustratives Beispiel, wie sich eine soziale Bewegung verhält und ihre Inhalte ausdrückt. Es handelt sich hier um ein negatives Beispiel. Der Textauszug aus Großmutter's Chronik stammt vom 23. Juni 1933, drei Tage nachdem die österreichische Bundesregierung die NSDAP in Österreich verboten hatte:

„Ein schönes Sonnwendfeuer der Empörung und des »Hochverrates« hat am Zierhof gebrannt und viele andere rundherum und die Petersberge hallten wider vom Deutschland- und Horst-Wessellied und »Heil Hitler« klang's von allen Seiten. 14 Feuer haben wir selber zählen können, so werden schon viele gebrannt haben in Österreich. Wir waren 17 Leute versammelt um die Zierhofflamme und Gustl sprach ein paar Worte, als letztes, das über der Flamme stehen sollte: »Und dennoch!«

Die Szene ist typisch für Ausdrucksformen sozialer Bewegungen, so unterschiedlich ihre Motive auch immer sind: Man versammelt sich zum Protest. Abgrenzung, Ablehnung von etwas Vorhandenem, des herrschenden Systems bringt zusammen und ist eine wesentliche Motivation zum gemeinsamen Handeln. Man trifft sich durchaus auch in kleinen Gruppen. Soziale Bewegungen müssen keine Massenbewegungen sein bzw. können sich auch kleinteilig organisieren. Symbolik spielt eine wichtige Rolle, hier das Sonnwendfeuer als Symbol für die pseudo-germanische Tradition, in die sich diese, nun illegalen, Nazis stellten. Musik und Lieder schaffen die entsprechende Atmosphäre. In ihnen verdichten sich in Form und Inhalt, in Text und Melodie, die Träume und Visionen der Beteiligten.

Mir schaudert bei diesem Beispiel. Es erscheint mir aber wichtig, um zu zeigen, dass auch soziale Bewegungen nicht kritiklos unterstützt und manche auf jeden Fall ganz abgelehnt werden sollten. Der Nationalsozialismus hat funktioniert, weil sich so viele Menschen mit Rassismus, Antisemitismus und der Kriegstreiberei der Nazis identifiziert haben, ob sie Parteimitglieder waren oder nicht.



Bundesführertagung der KJSÖ 1952; am Redner/innenpult: Willy Lussnigg



von oben oder von unten organisiert

Es gilt nun, einen weiteren Mythos rund um soziale Bewegungen aufzuklären. Oft wird gesagt, dass soziale Bewegungen „von unten“, von der Basis ausgehen und getragen werden. So unterscheiden viele Entwicklungszusammenarbeits-Organisationen in der Projektarbeit zwischen NRO, Nicht-Regierungs-Organisationen (im englischen NGO – Non-Governmental Organizations), und sozialen Bewegungen, die auch als „Graswurzelbewegungen“ bezeichnet werden. Dort organisieren sich die einfachen Menschen selbst und folgen nicht der oft entfremdenden, bürokratischen Logik professioneller Agenturen, so sagt man. Das ist richtig und auch wieder nicht richtig. Die Beziehung zwischen „oben“, also jenen, die in einer Gesellschaft Macht haben oder gebildet sind, und „unten“, also den „einfachen Leuten“, dem „Volk“, ist komplexer. Das Beispiel der Nazi-Bewegung zeigt, dass es beides gibt: Leute von der Basis zünden spontan Sonnwendfeuer des Protestes an, gleichzeitig aber waren viele der Beteiligten bereits Mitglieder der NSDAP und folgten dabei den Anweisungen der Partei. Ebenso folgen die Mitglieder der

Landlosenbewegung in Brasilien nicht ihren spontanen Impulsen, sondern werden von der Führung der Landlosenbewegung angeleitet. Eine Landbesetzung ist gefährlich und braucht eine gute Vorbereitung.

Viele soziale Bewegungen in der „Dritten Welt“ wurden von Priestern und Ordensleuten, von engagierten Laien, also von gebildeten Angehörigen der Mittelschicht gegründet und angeleitet. Auch die Jungschar entstand nicht auf Initiative einiger Kinder, die eine kirchliche Kinderorganisation suchten. Willy Lussnigg, eine der wichtigsten Gründer/innen-Figuren der Jungschar, war schon in der NS-Zeit im Seelsorgeamt

am Stephansplatz für Kinderseelsorge tätig und konnte 1947 mit Hilfe vieler Ehrenamtlicher, aber auch mit Unterstützung des Kardinals Innitzer die Katholische Jungschar gründen. Die Jungschar ist nicht eine Einrichtung nur „von oben“, aber auch nicht nur „von unten“. Es braucht eine Interessensallianz.

Soziale Bewegungen wandeln sich, wenn sie erfolgreich sind. Sind sie erfolglos, verschwinden sie wieder. Die Nazis wurden zur Partei, die in sich wieder recht widersprüchliche Strömungen vereinigte. Auch die Arbeiter/innen-Bewegung hat zur Gründung von Parteien geführt – ob der Kommunistischen Parteien oder der Sozialistischen Parteien. Die Christliche

Arbeiter/innen-Bewegung wurde ein Teil der ÖVP. Die Ökologiebewegung hat zur Gründung von NROs geführt, wie etwa Greenpeace oder Global 2000, aber auch zu jener der Grünen Parteien. Das sind sehr tiefgreifende Veränderungen, die auch negative Seiten haben. Spontanes wird seltener, wenn eine Bewegung zu einer Organisation oder einer Institution wird. Wie viel Spontaneität etwa muss ein/e Sympathisant/in dieser Öko-Organisationen aufbringen, wenn in den fundraising-Briefen alles, was wichtig ist, bereits unterstrichen und gelb markiert ist? So werden soziale Bewegungen oft zuerst zu NROs, dann zu Agenturen und schließlich zu Firmen.

Die Jesus-Bewegung

Es gibt noch eine andere Variante. Ein von vielen als Spinner betrachteter junger Mann im Galiläa der Antike hat eine Gruppe ähnlich junger Leute so fasziniert, dass sich nach seinem Tod eine Bewegung gegründet hat. Zunächst als jüdische Sekte unterwegs, setzte die mittlerweile auf etliche Tausende Mitglieder angewachsene Bewegung am Konzil von Jerusalem einen Trennungsschritt vom Judentum und wurde zu einer eigenen Religion. Die Christ/innen, so nannten sich die Mitglieder dieser Bewegung, teilten, was sie besaßen, und sandten Prediger/innen in die damals bekannte Welt aus. Ihre Führungspersonen – gegen den Stil der Zeit durchaus auch Frauen – wählten die Mitglieder aus ihrem eigenen Kreis und die Ältesten bestätigten diese mit dem Zeichen der Handauflegung. Die Gruppe wurde verfolgt, doch die Verfolgung stärkte ihre Überzeugungskraft. Schließlich griff auch der römische Kaiser die Idee auf und konvertierte zum Christentum – das zu dieser Zeit also schon ein „-tum“, also etwas Institutionalisiertes war. Die Bewegung wurde zum „-tum“, schließlich zur Kirche und existiert bis heute. Welche Rolle die ursprüngliche Idee noch spielt, ob da noch Bewegung zu erkennen ist, ob Impulse „von oben“ oder „von unten“ kommen, kannst du heute in jeder Pfarrgemeinde, aber auch in der Weltkirche beobachten und selbst beurteilen.

Gerald Faschingeder

Die Exodus Erzählung: Bewegung in der Bibel

Clara Handler,
mit Ideen aus dem
Exodus Behelf

Hintergrund/Aufbau

Was heißt Exodus?

Exodus ist die griechisch-lateinische Bezeichnung für „Auszug“. Exodus heißt auch das zweite der fünf Bücher Mose im Alten Testament, das sich mit dem Leben der Israelit/innen in Ägypten, dem Auszug aus Ägypten und der Wüstenwanderung in das gelobte Land beschäftigt.

Exodus ist zum Symbolbegriff/Synonym für das Aufbrechen aus Unterdrückung in ein neues, besseres Leben geworden. So singt z.B. auch Bob Marley in seinem weltbekannten Lied „Exodus“ von der Befreiung der Schwarzen, die als Sklav/innen in die neue Welt gebracht wurden.

Welche Deutungen hat der biblische Exodus?

Der Exodus ist die [Gründungsgeschichte Israels](#). Er wurde als Gründungssage des Volkes Israel von Generation zu Generation weitergegeben, um die Erfahrung der Befreiung und Selbstwerdung nicht zu vergessen. Damit ist die Gewissheit verbunden, dass da ein personaler Gott ist, der entschieden auf der Seite der Unterdrückten und Leidenden steht, für diese kämpft und sie auf ihren Wegen begleitet. Für Israel ist diese Erfahrung zum Kern des gemeinsamen Glaubens geworden.

Die Befreiung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens hat auch eine [symbolische Botschaft](#) für jeden Menschen, [auch heute](#). Der Exodus beschreibt den Weg der eigenen menschlichen Entwicklung: Entscheidende Schritte, die wir setzen müssen, wenn wir aufbrechen, um unser eigenes Leben zu leben. Natürlich ist unser Selbstwertungsprozess nicht so blutig und gewaltvoll wie in der biblischen Erzählung, dennoch ist es oft nicht ganz einfach, sich zu entscheiden, aufzubrechen, den eigenen Weg zu gehen, die eigene Identität zu finden.

Der Exodus ist außerdem ein [zeitlos revolutionäres Konzept](#). Die Situation, die die Israelit/innen in Ägypten erlebt haben – Menschenrechtsverletzungen, sklavenähnliche Bedingungen und Unterdrückung – war und ist leider eine, die sowohl historisch als auch in der Gegenwart für viele Realität ist. So verstanden, ist der Exodus ein konkreter Bericht über einen sozialen Befreiungsprozess. Die Botschaft ist unmissverständlich und zeitlos: Gott steht auf der Seite der Unterdrückten und will ihnen zu ihrem Recht verhelfen. An ihr lässt sich auch gut die politische Dimension unseres Glaubens erkennen: sich für ein Leben in Würde und Selbstbestimmung für alle einzusetzen.

auf dem weg ins gelobte Land

Gruppenstunde zum Thema Exodus für 8- bis 12-jährige

Material

- Kопierte Bibelstelle mit hebräischen Wörtern
- Malsachen (Papier, Stifte, Wasserfarben o.Ä.)
- Schreibzeug, Zetteln
- evtl. Mannerschnitten

Aufbau

Zunächst erfahren die Kinder etwas über die triste Situation in Ägypten zur Zeit Mose, dann versuchen sie, eine Bibelstelle zu entziffern. Danach überlegen sich die Kinder bei einem Schreispiel, worüber sie sich beklagen wollen, sie malen sich ihr Wunschland, „in dem Milch und Honig fließen“, und überlegen sich, wer sie dabei unterstützt, „den eigenen Weg zu gehen“.



Im Behelf „**Den eigenen Weg gehen: Die Exodus-Erzählung**“ findest du viele Hintergrundinformationen, so wird z.B. folgenden Fragen nachgegangen: Wie den Exodus lesen? Was hat es mit dem gewalttätigen Gott auf sich? Wie mit Kindern die Bibel lesen? Wie können wir die symbolhafte Sprache des Alten Testaments heute verstehen? Was hat die Theologie der Befreiung in Lateinamerika damit zu tun? Warum erinnert das Leben der Landlosen in Brasilien an das Leben der Israelit/innen in Ägypten? Und natürlich viele Tipps und Modelle, wie du die Exoduserzählung zum Thema in deiner Kindergruppe machen kannst.



der Schule, zu Hause, mit Freund/innen. Oft ist es gut, diese Dinge kundzutun und sich auch mal darüber beklagen zu dürfen.

In einem nächsten Schritt könnt ihr genau das tun:

Teilt euch dazu in drei Gruppen. Zwei Gruppen stellen sich mit etwas Abstand gegenüber auf. Die dritte Gruppe stellt sich zwischen die zwei Gruppen und bildet so eine „Mauer“, über die die Kinder der einen Gruppe versuchen, der anderen Gruppe ihren Klageruf zuzurufen. Jede Gruppe überlegt sich nun eine Situation, die ihr nicht passt und über die sie sich beklagen will, z.B.: „Wir wollen nicht immer in der Kirche leise sein müssen!“ Die Kinder, die die Mauer „spielen“, machen nun viel Lärm, sodass die zwei Gruppen laut schreien müssen, um sich mitteilen zu können. Durch Lauter- und Leiserwerden kann die „Mauer“ das Verstehen erschweren bzw. erleichtern. Die Gruppe auf der jeweils anderen Seite der „Mauer“ versucht dabei herauszufinden, worum es bei der Klage geht. Ihr könnt das mehrere Male spielen, je nachdem, über wie viele Dinge ihr euch beklagen wollt. Die Gruppen können dabei auch ihre Plätze wechseln, sodass alle Kinder einmal „Mauer“ und „Zurufer/innen“ sein können.

In ein schönes, weites Land, in dem Milch und Honig fließen...

In der Bibelstelle, die ihr vorher gelesen habt, heißt es dann, dass Gott ihre Klage gehört hat und er sie hinausführt in das gelobte Land. Das gelobte Land wird da beschrieben als das Land, in dem Milch und Honig fließen. Wie sehen denn eure Vorstellungen davon aus: Was könnte dort denn anders sein? Was ist denn dort besonders lobenswert? Fließt dort vielleicht Cola und Erdbeereis? Was sollte es denn auf jeden Fall geben, auf was würdet ihr dort verzichten wollen?

Nun könnt ihr Bilder von eurem gelobten Land malen, zu zweit, zu dritt oder auch jede/r für sich. Wenn ihr wollt, könnt ihr euch im Anschluss eure Bilder vorstellen und von eurem gelobten Land erzählen.

Aber bitte, Herr, schick doch einen anderen!

In der Exoduserzählung soll Moses also sein Volk ins gelobte Land führen, aber das ist gar nicht so eine einfache Entscheidung, die Moses da zu treffen hat. Es überkommen ihn Selbstzweifel, ob er der Richtige dafür ist: „Was aber, wenn sie mir nicht glauben und nicht auf mich hören? Ich bin keiner, der gut reden kann ... Aber bitte, Herr, schick doch einen anderen!“ (Ex 4:7-9, 10).

Er hat Angst, dass die Aufgabe zu schwierig für ihn ist. Das kennen wir wahrscheinlich alle gut. Wer bin ich schon? Was kann ich schon tun?

Man weiß, was zu tun wäre, aber traut es sich nicht zu, weiß nicht, ob man dem gewachsen ist. Und findet alle möglichen Ausreden: „andere sollen das machen“, „ich bin nicht der/die Richtige dafür“, „ich hab was anderes vor“, „zuerst muss ich noch das und das tun“, „warum denn eigentlich ich“...

Moses hilft in seiner Situation der Ausblick auf das gelobte Land, die Zusage Gottes, dass er ihn begleiten wird, und auch die Gewissheit, dass er den Weg nicht allein zu gehen braucht.

Wenn ihr jetzt wieder an eure eigenen Vorstellungen des gelobten Landes denkt: Was hilft uns, den Aufbruch zu wagen? Wer oder was unterstützt uns dabei? Was macht uns Mut vor Entscheidungen? Wie können wir uns am Weg erholen?

In der Bibel unterstützt Gott die Israelit/innen z.B., indem er Brot vom Himmel regnen lässt, als sie hungrig sind: Manna. Eure Ideen könnt ihr auf Zetteln schreiben und (in Anlehnung an das biblische Himmelsbrot Manna) z.B. auf Mannerschnitten-Packerl kleben. Diese könnt ihr als Abschluss – als Vorgeschmack auf das gelobte Land – gemeinsam verspeisen!

„Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen...“

Als Einleitung erzählst du den Kindern über die triste Situation in Ägypten, wenn du möchtest, kannst du das z.B. auch mit einer Handpuppe vorspielen (z.B. als Moses, der den Kindern die Situation schildert):

Den Israelit/innen geht es in Ägypten gar nicht gut. Sie wohnen in viel zu kleinen Behausungen, haben Hunger, es gibt keine Kleidung, keinen Arzt und kein Krankenhaus, die Kinder können nicht in die Schule gehen und auch nicht spielen, weil sie arbeiten müssen. Man darf sich nicht in großen Gruppen treffen und muss von früh bis spät arbeiten, bekommt aber viel zu wenig und manchmal sogar gar kein Geld dafür.

In dieser misslichen Lage befindet sich also das Volk Israel, Moses will sich damit nicht abfinden und etwas gegen diese Unterdrückung tun. In dieser Situation spricht der Herr zu ihm. Du hast die Bibelstelle Exodus 3,7-9 kopiert und einige Wörter im Text durch die entsprechenden hebräischen ersetzt. Gemeinsam versucht ihr nun, die Bibelstelle zu entziffern:

Und der Herr sagte zu ihm:

Ich habe das Elend meines Volkes in מצריים gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört.

Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der יד der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in dem דבש und חלב fließen...

Die einzusetzenden Wörter sind: Ägypten, Hand, Milch, Honig.

„Ihre laute Klage habe ich gehört“

Ihr habt schon gehört, dass die Lage der Israelit/innen in Ägypten nicht gerade rosig war. Bei uns ist es auch oft so, dass es Dinge gibt, die uns unzufrieden machen, die nicht in Ordnung sind: in

Bewegungsspiele – auch im Winter!

zusammengestellt von
Lisi Paulovics und
Johannes Kemetter

Hintergrund

Gerade im Winter, wenn es draußen schneit, kalt oder eisig ist und Kinder sehr oft keine Möglichkeit haben, sich im Freien auszutoben, sollte man verstärkt darauf achten, diesen Bewegungsmangel ein wenig auszugleichen. Eine Möglichkeit, wie man in der Winterzeit im Gruppenraum spielerisch Bewegung machen kann, sind diese Bewegungsspiele.

Ihr könnt die Spiele einzeln spielen oder aber sie in eine Spielgeschichte (kursiver Text) einbauen.

Material

- viel Zeitungspapier
- evtl. Decke
- durchsichtige Müllsäcke
- Klebeband
- evtl. Tee

Am Anfang erzählst du den Kindern, dass heute ein wunderschöner Wintertag ist, an dem es nicht allzu kalt ist und die Sonne scheint. Deshalb denkst du dir, dass es nett wäre, einen kleinen „Winterspaziergang“ mit ihnen zu machen. Leider hast du dir den Wetterbericht vorher nicht angeschaut und plötzlich überrascht euch die klirrende Kälte des Nordwinds.

Nun könnt ihr das Spiel „Vereisen“ spielen.

„Vereisen“

Hierbei handelt es sich um ein Fangspiel, das an „Versteinern“ angelehnt ist. Ein Kind ist „der Winter“ und versucht, andere Kinder zu berühren. Diese erstarren vor Kälte und bleiben bibbernd stehen. Ein anderes Kind geht mit einer leichten Decke (oder Jacke) herum, legt diese kurz um die Schultern der vereisten Kinder, die dann wieder weiterlaufen dürfen. (Variante: Ist ein Kind vereist, kann es von zwei Kindern wieder erwärmt werden, indem sie gleichzeitig kurz seinen Rücken und seine Arme reiben, sodass es wieder weiterlaufen kann.)

Als sich der Wind wieder ein wenig gelegt hat, fallen auch schon die ersten Schneeflocken vom Himmel herab. Es schneit und ihr genießt den neuen Schnee und könnt euch so richtig austoben.

„Es schneit im Gruppenraum.“

Die Kinder können einen Haufen Zeitungspapier durch Zerreißen in „Schneeflocken“ verwandeln – dabei kann man sich so richtig austoben. Ist das Papier einmal zu Schnee geworden, könnt ihr es beispielsweise schneien lassen, Schnee-Engel machen und ausprobieren, welche Flugeigenschaften Schneebälle aus Zeitungspapier haben. Auch eine Kutschenfahrt durch die Schneelandschaft ist lustig: Ein Kind setzt sich auf eine Decke, und zwei andere Kinder ziehen es vorsichtig durch die Papierhaufen.

Auch eine spannende Schlittenfahrt gehört dazu.

„Schlittenfahrt“

Die Kinder nehmen hinter dir auf einem unsichtbaren Schlitten Platz. Nun stellt ihr euch vor, dass ihr losfährt. Du sagst an, was auf der Strecke passiert: z.B. Linkskurve: Alle lehnen sich nach links. Rechtskurve: Alle lehnen sich nach rechts. Ein flaches Stück: Alle schieben mit den Händen (Füßen) an. Eine Schanze: Alle springen kurz auf. Ein steiles Stück: Alle legen die Ohren an (alle halten sich besonders gut fest). Nach der ersten Schlittenfahrt kann auch ein Kind vorne sitzen und die Schlittenfahrt leiten.

Wie ihr nun so durch das Gelände gefahren seid, habt ihr auch zahlreiche Tiere gesehen, die sich nun auch wieder aus ihren Behausungen in den Neuschnee getraut haben. Nun könnt ihr euch gegenseitig zeigen, was für Tiere das waren.

„Vorhang auf“

Die Kinder gehen zu zweit zusammen und stellen sich Rücken an Rücken auf. Jedes überlegt sich ein Tiergeräusch und eine Tierbewegung. Wenn sich beide etwas überlegt haben, zählen sie bis drei und drehen sich um. Nun zeigen sie sich gleichzeitig ihr Geräusch und ihre Bewegung. Nun müssen sie versuchen, sich auf eine Bewegung und ein Geräusch zu einigen, dürfen aber nicht miteinander darüber sprechen. Sie drehen sich also nochmals um, zählen bis drei und zeigen ein verändertes Geräusch oder eine veränderte Bewegung vor (z.B. das Geräusch des anderen und ihre eigene Bewegung). Das machen sie so lange, bis sie sich geeinigt haben. Diesem Mischtier könnte man nun einen neuen Namen geben.

Nach den vielen neuen Ereignissen wollt ihr euch natürlich erzählen, was ihr erlebt habt. Leider saust euch der Wind so stark um die Ohren, dass ihr nicht normal miteinander sprechen könnt, sondern miteinander kommuniziert, indem ihr einander ins Ohr flüstert bzw. Bewegungen vorzeigt.

„Stille Post – Activity“

„Ich baue einen Schneemann und gebe ihm ein Bussi.“ „Ich kehre den Schnee vom Auto und steige ein.“ „Ich fahre eine Piste hinunter und mache einen Sprung über eine Schanze.“ All das sind ein paar winterliche Beispielsätze, die ihr bei Stille Post Spezial weitergeben könntet. Dazu stellt ihr euch in einer Reihe Rücken an Rücken auf. Ein Kind denkt sich einen Satz aus und flüstert diesen dem nächsten Kind ins Ohr. Nun gibt das zweite Kind dem dritten Kind den Satz nicht verbal weiter, sondern stellt ihn anhand von Bewegungen dar. Das dritte Kind wiederum versucht, aus dem Dargestellten einen Satz zu bilden, und flüstert ihn dem vierten Kind ins Ohr. Dies geht so weiter bis zum letzten Kind in der Reihe, welches den Satz laut vorsagt oder ihn für alle darstellt. Dann wird das Ergebnis mit dem Ausgangssatz verglichen.

Zum Schluss des Winterausflugs könnt ihr noch einen Schneemann bauen!

„Wir bauen einen Schneemann.“

Ihr bastelt große Schneekugeln, indem ihr das ganze Papier im Raum aufsammelt, in Müllsäcke stopft und diese zuklebt. Die Kugeln können verschieden groß sein und mit diesen könnt ihr dann den Körper, den Kopf und vielleicht auch Arme bauen. Zum Schluss könnt ihr den Schneemann noch verkleiden und ihm einen netten Namen geben.

Nachdem es langsam kälter und auch schon dunkel wird, macht ihr euch wieder auf den „Heimweg“, wo vielleicht eine Tasse mit warmem Tee zum Trinken auf euch wartet.

1. Jungschar-Forum 2006/07 wahlsamstag: deine stimme ist gefragt!

Am Samstag, den 13. Jänner 2007, findet von 15 bis 19 Uhr das Jungschar-Forum, das Treffen für alle Jungschar-Pfarrverantwortlichen der Erzdiözese Wien statt. Neben viel Zeit und Raum für Austausch mit anderen Pfarrverantwortlichen wird an diesem Samstag auch die Diözesanleitung der Jungschar Wien für die kommenden zwei Jahre gewählt. Aus jeder Pfarre sind zwei Pfarrverantwortliche oder zwei Vertreter/

innen der Gruppenleiter/innen-Runde wahlberechtigt. Für uns ist es wichtig, dass die ehrenamtlichen Mitglieder der Diözesanleitung von vielen gewählt werden, weil ihr damit unser Angebot für euch mitbestimmen könnt und es auch ein Zeichen dafür ist, ob ihr mit unserer Arbeit zufrieden seid. Deswegen würden wir uns freuen, wenn auch du zum Jungschar-Forum kommst.

xxx
Jutta Niedermayer



wochenende Lager-Leiten

Sieben Monate noch bis zum Sommerlager, jede Menge Zeit, oder? Doch tauchen schon die ersten Fragen auf: Wer fährt aller mit? Wie machen wir das mit dem Anmelden? Was wird es kosten? Und überhaupt, sollten wir da nicht noch einiges im Umgang mit den Kindern diskutieren? Müssen wir eine Versicherung abschließen? Was mache ich, damit dieses Jahr nicht wieder alle so ausgepowert sind? Fragen über Fragen!

Wir haben nicht alle Antworten, aber mit verschiedenen Methoden und jeder Menge Erfahrungsaustausch mit anderen Lagerverantwortlichen können wir dir anbieten, die eine oder andere Antwort zu finden! Das Wochenende „Lager leiten“ findet am 24./25. Februar 2007 auf der Burg Wildegg statt. Willst du dabei sein? Dann melde dich über unsere Homepage wien.jungschar.at oder telefonisch im Jungscharbüro 01/890 5155-3396 an.

xxx
Christina Schneider

wien.jungschar.at/context

news für aurelia?

Unsere Adressdatenbank (Aurelia genannt) merkt sich bewundernswürdigerweise alle Namen und Adressen von sämtlichen Jungschar- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen und Pfarrverantwortlichen der Erzdiözese Wien. Sie wartet nun schon sehnsüchtigst darauf, wieder gefüttert zu werden.

Wenn es in eurer Pfarre neue Gruppenleiter/innen oder Pfarrverantwortliche gibt, jemand nicht mehr in der Jungschar oder bei den Ministrant/innen aktiv ist, sich Adressen oder E-Mail-Adressen geändert haben, dann teilt uns das bitte mit, damit auch weiterhin alle Gruppenleiter/innen mit **kumquat**, Newsletter & Co versorgt werden können.

Bitte schickt uns also auch heuer wieder eine Liste mit den aktiven Gruppenleiter/innen, Pfarrverantwortlichen und Verantwortlichen für die Dreikönigsaktion in eurer Pfarre!

xxx
Jutta Niedermayer



maroni, tee und spiele

eine idee für die gruppenleiter/innen-runde

Die kalte Jahreszeit lädt dazu ein, sich in der Vorweihnachtszeit im warmen Zimmer bei Kerzenschein zusammen zu tun, um miteinander selbst gebrauten Tee zu schlürfen, Maroni zu braten und vielleicht das eine oder andere Brettspiel zu spielen (Spiele können in der Spielebox – www.spielebox.at – ausgeborgt werden). Dies ist auch die ideale Gelegenheit, um

die ersten Weihnachtskekse zu verkosten. Vielleicht magst du deine Gruppenleiter/innen auch mit einer Kleinigkeit überraschen – das können kleine Lebkuchenhäuser, selbst bemalte Christbaumkugeln, ein Sackerl Weihnachtskekse usw. sein – als kleines Dankeschön für ihr Engagement.

xxx
Jutta Niedermayer



das waren das
boarding NOW &
die Gruppenleiter/
innen-Tage 2006!

Über 250 Gruppenleiter/innen haben sich auch heuer wieder Ideen & Impulse für die Arbeit mit den Kindern geholt, andere Gruppenleiter/innen getroffen und am Boarding Now den Tag mit Tanzen ausklingen lassen.



Jeder Abschied ist ein Neubeginn

12 Jahre lang war ich Ministrantin, 5 Jahre lang Jungschargruppenleiterin, 3 Jahre lang Pfarrverantwortliche, 6 Jahre lang Bildungsreferentin der Jungschar Wien. Das sind nicht nur unzählige Stunden der Arbeit, sondern auch viel Spaß und lehrreiche Erfahrungen.

In den letzten 6 Jahren als Bildungsreferentin durfte ich Pfarrbesuche, Workshops, Grundkurse, Wochenenden und andere Veranstaltungen vorbereiten und leiten. Die Arbeit mit und für Gruppenleiter/innen war für mich dabei immer eine schöne Herausforderung und immer wieder neu. Es war schön, so vielen Menschen zu begegnen und ihnen ein Stück meiner Erfahrung und meines Wissens anzubieten.

Nun führt mich mein beruflicher Weg ein Stück weiter weg von der Jungschar. Der Abschied fällt nicht leicht, aber ich freue mich auch auf den Neubeginn: Seit Anfang September arbeite ich als Unternehmensberaterin – weiterhin mit und für Menschen. Der Jungschar und all den Menschen, die sie ausmachen, werde ich mich aber noch lange verbunden fühlen.

Christine Anhammer



spiel mit! die spieleleiste

Diesmal geht es in unserer Spieleleiste um deine Rolle als Spielleiter/in, also worauf du beim Spielen mit deinen Kindern achten solltest.

Spielen ist ein zentrales Element im Leben von Kindern und somit auch im Gruppen-Alltag. Deine Aufgabe als Gruppenleiter/in ist es nicht nur, die Spiele zu erklären und anzuleiten, sondern auch das Spiel zu begleiten, es ein wenig zu steuern und es zum passenden Zeitpunkt auch wieder zu beenden.

Vor dem Spielen ist es wichtig, eventuelle Gefahrenherde zu beseitigen und – je nach Größe der Gruppe bzw. des Raumes – das Spielfeld zu begrenzen. Es ist nicht ratsam, Bälle oder andere Materialien herumliegen zu lassen, denn diese laden die Kinder geradezu ein, mit ihnen zu spielen, sodass du es danach vermutlich schwer haben wirst, ihre Aufmerksamkeit für die Anleitung des Spiels, das du eigentlich mit ihnen machen wolltest, zu bekommen.

Beim Erklären des Spiels ist zu empfehlen, dass du es nach Möglichkeit gleichzeitig auch vorzeigst, z.B. gemeinsam mit deinem/r Co-Gruppenleiter/in. Dadurch wird das Spiel oft verständlicher, als wenn man nur erzählt, wie es funktioniert. Von der Erklärung kann man auch gleich direkt ins Spiel überleiten.

Wichtig ist natürlich auch, wie du erklärst: Verwende eine einfache, verständliche Sprache und sei motivierend, sodass die Kinder auch Lust auf das Spiel bekommen, selbst wenn es ihnen noch unbekannt ist. Am Ende deiner Erklärung ist es wichtig zu schauen, ob es noch Unklarheiten gibt. Bei der Verständniskontrolle solltest du auf die Formulierung achten (z.B. „Hab ich alles verständlich erklärt?“), sodass die Kinder auch die Chance haben, bei Unsicherheiten nachzufragen.

Als Spielleiter/in spielst du auch immer selber mit, so hast du die Chance, das Spiel positiv zu steuern: Wenn du z.B. das

Gefühl hast, dass das Spiel zu schnell und zu wild ist, kannst du das Tempo beeinflussen, oder wenn bei einem Fangspiel ein Kind schon sehr lange Fänger/in ist, kannst du dich von ihm/ihr „fangen lassen“, etc. Eine Ausnahme sind Spiele, bei denen die Kinder mit geschlossenen Augen spielen. Hier ist es wichtig, dass du als Spielleiter/in nicht mitspielst, sondern eben aufpasst, dass dabei kein Kind irgendwo anläuft oder sich verletzt. Ebenso solltest du beim Mitspielen darauf achten, dass Kinder nicht in Situationen kommen, in denen sie sich unwohl fühlen, weshalb wir dir auch raten, Kindern niemals die Augen zu verbinden. (Diese Spiele gehen genauso gut, wenn man die Augen einfach nur schließt!)

Spiele werden unterbrochen, wenn sich ein Kind verletzt oder das Spiel zu brutal wird, aber auch wenn schlicht die Zeit um ist, also z.B. die Gruppenstunde vorbei ist. Ebenso solltest du aufhören, wenn du merkst, dass das Spiel den Kindern langweilig zu werden beginnt und jetzt wohl Zeit für das nächste Spiel oder den nächsten Programmpunkt ist.

Es gibt beim Spielen mit Kindern also einiges zu beachten! Genauso wichtig ist es, dass du selbst auch Freude am Spielen mit deinen Kindern hast!

Clemens Huber

installationen

tipp 21

Installationen – das sind raumbezogene, ortsgebundene, manchmal relativ großräumige Kunstwerke, bei denen Räume, aber auch Plätze z.B. mit Skulpturen, Alltagsgegenständen, Farben und diversen anderen Dingen zu einem neuen „Gesamtkunstwerk“ umgestaltet werden.

Dieses vor allem in den 1980er Jahren aufgekommene Kunstkonzept kann man auch versuchen, mit den Kindern in der Gruppenstunde umzusetzen. Dabei kann z.B. der Gruppenraum oder aber auch ein Platz vor der Pfarrkirche gestaltet und somit selbst zum „Kunstwerk“ wer-

den. Ausgehen kann man dabei von einem Thema, aber man kann auch den Raum an sich als Inspiration nehmen. Bei der Gestaltung können Bilder, Skulpturen, Musik oder Klänge eingesetzt werden. Der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt.

tipp 74

der spieletest

Laufend kommen neue Gesellschaftsspiele auf den Markt für Menschen jeden Alters, sodass es mittlerweile eine schier unüberschaubare Auswahl gibt. Eine Möglichkeit, neue Spiele kennen zu lernen, ist, im Rahmen einer Gruppenstunde drei bis vier Spiele herzunehmen und mit diesen einen „Spieletest“ durchzuführen. Ihr teilt euch in Kleingruppen, die jeweils ein Spiel spielen und dieses auf verschiedene Kriterien, die ihr euch vorher ausgemacht habt, untersuchen. Dies kann z.B. sein: Kompliziertheit, Spielspaß, Gruppentauglichkeit, Kniffligkeitswert, optische Gestaltung, Reisetauglichkeit, usw. Am Ende können die Gruppen einander die Spiele kurz vorstellen und die „Ergebnisse“ ihres Spieletests präsentieren.

Übrigens: Unter fachkundiger Anleitung kannst du dir in der wienXtra-Spielothek für dich oder deine Gruppe Spiele ausborgen. Außerdem warten mehr als 3000 altbekannte und

111 Tipps für Kids von 11 bis 14 Jahren

Clemens Huber

brandneue (!) Brettspiele, um direkt in der Spielebox gespielt zu werden. Einfach anrufen & deine Gruppe zu einem Spielernachmittag anmelden!

Spielerbox, 1080 Wien, Albertgasse 35/II, 01/4000-83424, www.spielerbox.at

Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 12-19 Uhr und Di, Do 9-13 Uhr

Für JS-Gruppen ist der Verleih kostenlos (Stempel aus dem JS-Büro holen!), Verleih ab 16 Jahren, Lichtbildausweis mitnehmen!

tipp 66

heute zu gast...

Deine Kinder sind neugierig und erfahren gerne Dinge über andere Länder und Kulturen? Oder gibt es gerade ein Land, das deine Kinder aus einem bestimmten Grund (durch einen Film, Medienberichte, etc.) sehr beschäftigt? Dann ladet euch doch für eine Gruppenstunde eine Person ein, die aus einem anderen Land kommt. Sie kann euch Dinge „aus erster Hand“ erzählen und Fragen eurer Kinder beantworten – so können interessante Diskussionen entstehen, eventuell bestehende Vorurteile abgebaut werden und man erfährt Sachen auf eine andere, direktere Art und Weise als aus Lehrbüchern oder Ähnlichem.

spontan, kreativ und lustig: mit



Viele Kinder probieren gerne in Rollenspielen andere Charaktere und malen sich verschiedene Situationen aus, andere wiederum haben eher eine Scheu davor, sich selbst „in Szene zu setzen“ oder gar bei einer Theateraufführung mitzuwirken.

Die folgenden Bausteine sind Spiele und Übungen, bei denen die Kinder in spielerischer Weise einfache Bewegungen,

Rollen oder Szenen ausprobieren können. Dabei geht es nicht um richtiges Nachmachen, sondern darum, auf lustvolle Weise Dinge auszuprobieren, Ideen weiterzuspinnen, mit Wörtern zu spielen und nach Lust und Laune zu „improvisieren“. Die Vorschläge sind deshalb auch für im Rollenspiel unerprobte Gruppen und Kinder, die Theaterspielen nicht so gerne mögen, gut geeignet.

Ideen rund ums Gruppenstundenjahr Ideen im Winter

Wenn es am Nachmittag früher dunkel und das Wetter immer kälter wird, verbringt man meist mehr Gruppenstunden drinnen. Dabei ist es wichtig, daran zu denken, dass die Kinder trotzdem genug Bewegungsmöglichkeit bekommen, z.B. mit Ideen aus der Gruppenstunde „Aktion bei Schlechtwetter“ oder aus der Stunde „Bewegungsspiele – auch im Winter“ auf Seite 14.

Am 20.11. ist der **Tag der Kinderrechte**. Die Jungschar versucht jedes Jahr rund um diesen Tag; in Medien und bei Politi-

ker/innen auf die Rechte der Kinder und deren Umsetzung aufmerksam zu machen. Wenn du dich mit deinen Kindern mit dem Thema auseinandersetzen willst, helfen dir dabei z.B. die Gruppenstunden „Recht haben!“, „Was ich in meinem Bezirk/in meiner Gemeinde blöd finde!“ oder „Der Kinderrechtekönig“ sowie der Kinderrechtefolder und das Kinderrechte-Plakat, die du mit dem letzten **kumquat** geschickt bekommen hast. Weitere Kinderrechtefolder sowie das Sonder-**kumquat** „Kinderrechte“ bekommst du gratis im JS-Büro.

In vielen Pfarren gibt es die Tradition, zu Weihnachten ein **Krippenspiel** zu machen, das die Ereignisse rund um Jesu Geburt auf kindgerechte Weise darstellt. Im JS-Büro kannst du aus einer Vielzahl an Krippenspielen auswählen und dir diese für die Vorbereitung ausborgen.

„**Frohbotschaft – statt Drohbotschaft**“ lautet das Motto der Jungschar rund um den 6. Dezember. Leider erleben Kinder auch heute noch oft einen strafenden, scheinbar „allwissenden“ **Nikolaus**. Die Jungschar bemüht sich seit Jahren darum, ein positives Bild des

Hier stellen wir dir Ideen und Tipps passend zur Jahreszeit vor, die du auf der Homepage, in der Gruppenstundendatenbank oder in Behelfen findest. Alle angegebenen Gruppenstunden sind auch in der Gruppenstundendatenbank auf unserer Homepage wien.jungschar.at/intern. Das Passwort dazu bekommst du im Jungschar-Büro!

Heiligen Nikolaus zu vermitteln und Kindern eine angstfreie Begegnung mit der Legende von diesem gütigen, den Menschen zugewandten Bischof zu ermöglichen.

Mehr Infos über den Heiligen Nikolaus sowie Ideen für Feiern und Nikolobesuche gibt es im Behelf „Nikolaus – Der zu den Kindern kommt!“, erhältlich im JS-Büro. Am 23. November bieten wir zu dem Thema auch einen Abend für Nikolaus-Darsteller/innen an (siehe auch Terminteil S. 38)!

Im Behelf „**Advent & Weihnachten**“ findest du viele Gruppenstundenideen rund um die Weihnachtszeit, z.B. eine Spielaktion, bei der die Kinder die Personen des Weihnachtsevangeliums kennen lernen können, oder Ideen, wie man mit Kids eine eigene Adventfeier gestalten kann. Darüber hinaus bietet der Behelf auch Basteltipps und Rezepte für Bäckereien.

Am 6. Jänner gehen wieder viele Jungscharkinder und Ministrant/innen **Sternsingen**, um für viele Menschen in Ländern des Südens eine bessere Welt möglich zu machen. Zur Vorbereitung auf die Sternsingeraktion kannst du mit den Kindern die Gruppenstunde „Komm mit auf die REISE!“ auf Seite 31 verwenden. Zur Auseinandersetzung mit verschiedenen Ländern, dem Alltag von Menschen, Lebensweisen von Kindern u.v.m. stehen dir eine Vielzahl von Behelfen im JS-Büro zur Verfügung: die beiden Sammelbände „Kinder, Spiele & Kakao“ und „Fremde Länder – fremde Menschen“ sowie die neu erschienenen Behelfe „Um outro mundo – eine andere Welt ist möglich“ und „(M)eine Welt“ (siehe auch Seite 35). Außerdem kannst du dir Materialien zum Riechen, Schauen und Ausprobieren zu China und Afrika ausborgen.

Andrea Jakoubi



Gruppenstunde von kathrin sieder trollen spielen...

Ein Begrüßungsspiel: Hallo!

Dieses Spiel könnt ihr in unterschiedlichen Variationen ausprobieren:

Ihr geht im Raum herum und begrüßt einander. Dabei könnt ihr euch in unterschiedlichsten Emotionen begegnen (aufgeregt, gelangweilt, traurig usw.). Eine mögliche Variante: Ihr teilt euch in zwei Gruppen, die im Raum umhergehen. Gruppe 1 hat die Aufgabe, bei der Begrüßung die anderen nur kurz anzuschauen, während Gruppe 2 die anderen bei der Begrüßung lang anschaut. Dann werden die Rollen gewechselt. (Andere Möglichkeiten: Gruppe 1 schaut freundlich, während Gruppe 2 grantig dreinschaut.)

Auf Reise

Zwei Kinder überlegen sich kurz, wo ihre Geschichte, die sie den anderen erzählen werden, spielen soll (z.B. am Lager, beim Familienurlaub, in der Schule,...). Dann beginnen beide, ihre erfundene Begebenheit zu erzählen, z.B. „Am ersten Tag im Urlaub haben wir unser Badegegend gepackt und sind mit Schirm und Flossen zum Strand gegangen...“ Während sie unterwegs sind (also die Geschichte erzählen), machen sie hin und wieder ein „Foto“. Das heißt: Wenn die Geschichtenerzähler/innen „Klick“ sagen, stellen alle anderen Kinder das Foto als Standbild dar, z.B. einige Kinder stellen sich so hin, als ob sie gerade einen Schirm tragen würden, andere heben gerade ihr Bein, um mit den Flossen durch den Sand zu stapfen...

Das Rote Sofa

Wenn dir dieses Spiel noch nichts sagt, dann solltest du es unbedingt einmal ausprobieren, denn meine Kinder lieben es heiß:

Im Raum stehen 3 Sessel nebeneinander. Ein/e Spieler/in setzt sich auf den mittleren der drei Sessel und beginnt das Spiel, indem er/sie sagt: „Ich bin ein rotes Sofa.“ Die anderen Spieler/innen denken sich nun etwas aus, was sie mit dem Gegenstand assoziieren. Nun können zwei Kinder neben dem „roten Sofa“ Platz nehmen und sich vorstellen, z.B. „Ich bin ein gelber Polster.“ bzw. „Ich bin eine Stehlampe.“ Das Kind in der Mitte kann sich nun eine/n Spieler/in aussuchen, von dem/der es meint, dass er/sie besser zu ihm passt, und

verlässt mit diesem Kind die Sessel. Der/die Dritte setzt sich nun auf den mittleren Sessel und stellt sich nochmals vor, z.B. „Ich bin eine Stehlampe.“ – womit eine nächste Runde beginnt.

Ihr könnt natürlich unterschiedlichste Themen nehmen, z.B. „Ich bin der erste Schultag.“ oder „Ich bin Jesus.“ usw.

Mechaniker/in

Die Kinder gehen paarweise zusammen. Ein Kind ist ein/e Mechaniker/in und formt nun aus dem anderen Kind eine Statue. Wenn es fertig ist, schaltet der/die Mechaniker/in die Statue ein und diese wird zu einem Roboter, der eine bestimmte Arbeit ausführt. Welche Arbeit, überlegt sich das Kind selbst – je nachdem, wie der/die Mechaniker/in es geformt hat. Mit nach vorne gerichteten Händen könnte der Roboter z.B. staubsaugen, Volleyball spielen usw.

Der/die Mechaniker/in muss herausfinden, welche Arbeit der Roboter macht. Dann schaltet der/die Mechaniker/in den Roboter aus und die Spieler/innen tauschen die Rollen.

Spiegel

Die Kinder bilden Paare. Ein Kind macht Bewegungen, die leicht nachmachbar sind. Sein/e Partner/in steht ihm als Spiegel gegenüber und versucht, die Bewegungen wie ein Spiegelbild möglichst genau nachzuahmen.

Wenn die Kinder schon etwas geübter im „Spiegeln“ sind, könnt ihr auch folgende Variante ausprobieren: Auch hier bilden die Kinder Paare. Das Paar überlegt sich,



wer der Spiegel und wer die Person ist, die vor dem Spiegel steht. Dann versuchen beide, die Bewegungen so zu machen, dass die Zuschauer/innen möglichst nicht bemerken, wer von den Zweien der Spiegel bzw. die Person ist, die die Bewegungen nachmacht.

Langsatz

Die Kinder sitzen im Kreis. Gemeinsam versucht ihr, einen möglichst langen Satz zu bilden. Ein Kind beginnt und sagt ein Wort, z.B. „Der“. Das nächste Kind setzt nun den begonnenen Satz mit einem weiteren Wort fort, z.B. „Der – Tisch“. So geht es reihum. Wenn der Satz schon so lange ist, dass man seinen Inhalt nicht mehr erkennen kann, wird er abgeschlossen. Dann wird mit einem neuen Satz begonnen. Wenn ihr das Spiel öfter spielt, könnt ihr versuchen, euch zu merken, welcher Satz der längste verständliche ist.

Weitere Spiele findest du auch in der Spielemappe.



Hintergrund/ziel

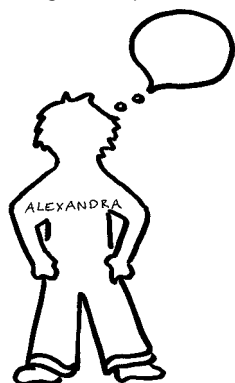
Situationen und Menschen zu beurteilen und zu bewerten, ist etwas, das wir laufend tun – oft auch unbewusst. Oft glauben wir sehr schnell zu wissen, warum eine Person so handelt oder was in einer Person vorgeht. Obwohl das so selbstverständlich ist, ist es nicht immer hilfreich für den Umgang miteinander. Denn vielfach handelt es sich dabei um Vor-Urteile, die mit der Realität oft gar nichts oder nur zum Teil zu tun haben. Deswegen setzen sich die Kinder in dieser Gruppenstunde mit dem Thema „Vorurteile“ auseinander.

Aufbau

Als Einstieg überlegen sich die Kinder anhand von Bildausschnitten, was auf den fehlenden Teilen zu sehen sein könnte, und vergleichen das dann mit der richtigen Lösung. Danach lernen die Kinder ein Mädchen namens „Alexandra“ kennen und jedes Kind erfährt etwas mehr über eine/n ihrer Freund/innen oder Schulkolleg/innen (Kartonfiguren). Aufgrund dieser Angaben versuchen die Kinder zu überlegen, was sich ihre Figur in einer bestimmten Situation über Alexandra denken könnte. Nachdem jede Figur eine andere Beziehung zu Alexandra hat, fallen die Urteile wahrscheinlich sehr unterschiedlich aus. Danach wird gemeinsam überlegt, wie es zu Vor-Urteilen kommen und wie man diese vermeiden kann. Als Abschluss wird eine Geschichte erzählt.

material

- Bilder und Ausschnitte daraus (Beispiele findest du auf der Homepage wien.jungstchar.at/kumquat bzw. in der Gruppenstunde.)
- Papier, Stifte
- Kartonfiguren mit Personenbeschreibungen (Beispiel siehe unten)



eine gruppenstunde für 10- bis 12-jährige DU BIST LIEB!

Was ist hier passiert?

Du hast einige Bildausschnitte mitgebracht (siehe Bilder auf der Seite, als Downloads auf der Homepage) und bittest die Kinder, sich zu überlegen, was wohl auf den fehlenden Teilen zu sehen sein könnte. Das dürfen die Kinder auf Papier dazumalen oder -schreiben. Dabei geht es darum, möglichst Dazupassendes zu finden, das auch tatsächlich in der Situation vorstellbar ist – ob das mit der „richtigen Lösung“ übereinstimmt, ist dabei vorerst nebensächlich.

Sind alle Ideen festgehalten, legst du die Auflösungen dazu. Nun könnt ihr euch darüber austauschen, was ihr euch zuerst gedacht habt, und schauen, wie groß die Übereinstimmungen sind und worauf das zurückzuführen sein könnte. Nicht immer ist eine Situation also so, wie man glaubt. Vielleicht habt ihr besser erraten können, worum es sich handelt, wenn schon viel auf dem Ausschnitt zu sehen war, und schlechter, wenn ihr nur einen kleinen Ausschnitt gesehen habt.

Unser Gehirn vergleicht Situationen auch automatisch mit schon erlebten Situationen und beurteilt sie danach. Vielleicht fallen euch Erinnerungen ein, die euch zu euren Einschätzungen über die Fotos geführt haben könnten.

Vorurteile

Welche Bilder wir uns machen, hängt auch davon ab, welche Erfahrungen wir mit bestimmten Menschen schon gemacht haben und wie sich die Personen in anderen Situationen verhalten haben. Außerdem hängt unser Bild davon ab, was und wie viel wir über die Person wissen, wie sympathisch uns die Person ist,... Je nach Vor-Urteil fällt unser Urteil in einer bestimmten Situation aus.

Um das zu verdeutlichen, legst du eine Figur von einem Mädchen namens Alexandra in die Mitte.

Jedes Kind bekommt eine Kartonfigur mit Gedankenblasen und Namen, auf deren Rückseite steht, welche Beziehung sie zu Alexandra hat. Die Kinder lesen sich den Text durch, um mehr über ihre Figur zu erfahren. Für den nächsten Schritt ist es gut, wenn jedes Kind nur den Text seiner eigenen Figur kennt.

(Wähle bitte andere Namen, wenn es Kinder mit gleichem Namen in deiner Gruppe gibt!)



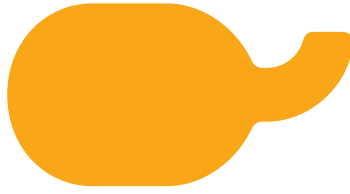
Franz: Er kennt Alexandra schon vom Kindergarten her und wohnt auch im selben Haus wie sie; sie sind die besten Freunde. Die beiden haben es immer sehr lustig miteinander. Sie haben gemeinsam eine Witzesammlung angelegt.

Louis: Er ist in Alexandra verliebt. Er findet, dass Alexandra ein lustiges Mädchen ist. Sie erzählt ihm immer die neuesten Witze. Vorgestern hat sie ihm erzählt, dass sie oft mit ihren Eltern streitet.

Martin: Er ist in Alexandra verliebt und ist eifersüchtig auf Louis, weil er weiß, dass der auch in sie verliebt ist. Martin befürchtet, dass Alexandra auch in Louis verliebt ist.



von christina schneider DU bist doof!



Dragana: Sie ist die Schwester von Zlatko. Sie würde ihren Bruder gerne mit Alexandra verkuppeln, weil sie sich gut mit Alexandra versteht. Es tut ihr leid, dass Alexandra letzte Stunde im Turnen so traurig war, weil sie eine Übung nicht gekonnt hat.



Wenn du mehr Kinder in der Gruppe hast, lässt du dir noch andere wichtige Personen einfallen.

Sabrina: Sie mag Alexandra nicht so gerne, weil sie findet, dass Alexandra „wegen jedem Schmarrn heult“; außerdem hat Alexandra sie zu ihrer letzten Party nicht eingeladen.

Simone: Bei ihr weint sich Alexandra immer aus, wenn sie Probleme hat. Sie kennen sich seit dem Kindergarten und lesen beide gerne Pferdebücher. Sie weiß als einzige, dass Alexandra in Zlatko verliebt ist.

Bernd: Er geht in die gleiche Klasse wie Alexandra. Sie tut ihm leid, weil vor ein paar Tagen ihr Hund gestorben ist.

Zlatko: Er bewundert Alexandra, weil sie gut in Mathematik ist, ohne viel zu lernen. Er sitzt neben ihr in der Schule, weiß aber nicht viel von ihr.

Dann erzählst du: Dragana, Zlatko, Bernd, Simone, Sabrina, Martin, Louis und Franz sind bei Alexandra auf deren Geburtstagsparty, einem Gartenfest, eingeladen. Alle feiern lustig. Irgendwann im Verlauf des Festes ist Alexandra verschwunden. Zlatko sieht sie durchs Wohnzimmerfenster vor dem Hauseingang sitzen und weinen. Er weist die anderen darauf hin, dass Alexandra draußen sitzt und weint.

Nun soll jedes Kind in die Gedankenblasen seiner Kartonfigur schreiben, was seine Figur sich angesichts dieser Situation als Erstes denkt, was passiert ist – vorerst, ohne mit den anderen Kindern zu reden. Dann werden die Figuren zu „Alexandra“ gelegt. Ihr könnt die unterschiedlichen Gedanken betrachten und euch u.a. folgende Fragen stellen:

- Was fällt uns auf?
- Was erstaunt uns?
- Warum reagieren die Figuren möglicherweise so?

Wahrscheinlich haben die Figuren recht unterschiedliche Vorstellungen davon, warum es Alexandra gerade so geht. Das kommt sicher auch daher, dass die Kinder Unterschiedliches von ihr wissen. Natürlich handelt es sich dabei nur um ausgedachte Situationen. Aber wahrscheinlich geht es uns auch manchmal in unserem Alltag so! Oft beurteilen wir Situationen nach Vorurteilen, die wir über die Person gefasst haben – und die so gar nicht stimmen müssen!

Ihr könnt nun auch überlegen, was dabei helfen kann, nicht so schnell in „Vorurteile“ zu kippen, z.B.: nachfragen, bedenken, dass Personen unterschiedlich reagieren können, usw.

Die Geschichte vom Elefanten und den Gelehrten

Als Abschluss der Stunde kannst du den Kindern folgende Geschichte vorlesen, die sich mit einem ganz ähnlichen Thema beschäftigt:

Lang vor unserer Zeit hatte der König eines Landes ein Tier als Geschenk bekommen, das zuvor noch niemand gesehen hatte: einen Elefanten. Nachdem die Gelehrten ganz begierig waren, das Tier kennen zu lernen, erlaubte es der König, allerdings sollten die Gelehrten dem Elefanten nur mit geschlossenen Augen gegenübertreten. Sie tasteten den Elefanten mit ihren Händen ab und jeder erwischte einen anderen Teil.

Als die anderen Leute sie fragten, wie das Tier aussehe, da berichteten alle von ihren Eindrücken. Der erste, der das Ohr des Elefanten betastet hatte, sagte: „Er ist ein großes Wesen, flach wie ein Teppich.“ Der Gelehrte, der den Rüssel berührt hatte, sagte: „Ich sage euch, er ist ein langes Tier, innen hohl wie ein Rohr!“ Und der dritte, dessen Hände die Beine des Elefanten erwischt hatten, sagte: „Aber nein, ich weiß, dass er fest und gerade wie eine Säule ist.“

Daraufhin gerieten sie in einen furchtbaren Streit, denn jeder meinte, Recht zu haben, weil er nur seinen eigenen Erfahrungen traute!

Die Jungschar- und Minilotterie startet 2007!

Im Frühjahr 2007 wird es erstmals die Jungschar- und Minilotterie geben, mit deren Einnahmen die Jungschararbeit in den Pfarren und auch auf Bundes- und Diözesanebene unterstützt werden soll.

Lose gibt es ab Ende Februar um 4,- Euro im Jungscharbüro zu kaufen, 1,- Euro von jedem verkauften Los bleibt direkt bei euch

in der Pfarre. Und das Tolle: Jedes Los gewinnt!

Jungscharkinder und Ministrant/innen können im Zeitraum von April bis Mai 2007 die Lose nach den Messen, bei Pfarrfesten usw. verkaufen. Plakate

helfen dir, um die Lotterie in deiner Pfarre bekannt zu machen.

Die Lotterie kann eine Chance sein, eure Jungschar- oder Ministrant/innen-Kassa ein bisschen aufzubessern, um besondere Projekte (oder natürlich auch die Alltagsarbeit) zu finanzieren.

Mehr Infos im nächsten **kumquat!**

„solo le pido a dios“

denk-mal

In letzter Zeit stelle ich mir immer wieder die Frage, wie das so ist mit dem Beten. Braucht es einen bestimmten Ort zum Beten? Braucht es eine bestimmte Tageszeit? Braucht es ein Ritual? Immer dasselbe Gebet?

Ich höre sehr gerne das Lied „Solo le pido a dios“ (das heißt übersetzt ungefähr: das Einzige, was ich von Gott erbitte) von Joaquin Sabina. Immer wieder höre ich es gerne, im Auto, in der Straßenbahn auf dem Weg zur Uni, beim Spaziergehen oder beim Laufen. In ganz unterschiedlichen Situationen.

ENQ.
vichytil

Es gefällt mir auch deswegen so gut, weil der spanische Text nicht so schwer zu verstehen ist und sich immer wieder wiederholt. Es geht um die Bitte, dass einem die Zukunft nicht egal sei, es keinen Krieg mehr gäbe, die Menschen netter miteinander umgehen mögen... Ausgehend von diesem Lied, das ich immer wieder und immer wieder gerne höre, habe ich begonnen, über das Bitten/Beten nachzudenken. In diesem Lied geht es auch um die Bitte um ein besseres Miteinander. Wenn diese Bitten erhört würden, dann wäre der Wunsch nach einer besseren Welt schon etwas erfüllt. Aber in Gebeten muss es nicht immer nur um große Sachen gehen, auch kleine Dinge sind es wert, in Gebete aufgenommen zu werden.

In der Bibel gibt es immer wieder Stellen, in denen es um das Beten oder um Bitten an Gott geht. Wie im Alten Testament bei Moses, der auf den Berg steigt, um dort Gott näher zu sein und ihn um Unterstützung zu bitten. Und auch wieder im Neuen Testament: Vor allem Johannes schreibt in seinem

Evangelium immer wieder über den betenden Jesus, z.B. Jesus, der in die Wüste geht, um dort zu beten. Jesus bittet, bevor er von Judas verraten wird, zu Gott: „Lass diesen Kelch an mir vorübergehen.“ Und auch am Kreuz betet Jesus.

Ich finde, man muss nicht auf einen hohen Berg steigen, um zu beten, oder in die Wüste aufbrechen, man muss auch nicht in eine Kirche gehen, um zu beten. Ich denke, man kann überall beten, wo man sich gerade wohl fühlt. Ich habe gemerkt, dass ich oft im Wald beginne zu beten oder zu Musik...

Manchmal fällt es mir leichter, Gebete zu sprechen, die aufgeschrieben sind, aber manchmal ist es genau das, was mich abhält. Es kommt eigentlich sehr darauf an, wie ich mich in dem Moment gerade fühle und wonach mir der Sinn steht.

Ich habe dieses Lied vor allem im Sommer beim Reisen gehört, da hatte ich auch viel Zeit, mir über alles mögliche Gedanken zu machen und eben auch darüber, wie das so mit dem Beten ist.

Gerechte Welt

Das kumquat hat nachgefragt: Was bedeutet für dich eine „gerechte Welt“? Fühlst du dich – aus deinem religiösen Hintergrund heraus – aufgefordert, etwas dazu beizutragen?

Die Vision einer gerechten Welt, in der es keine Armen geben soll (Dtn 15,4), gehört unverzichtbar und unbedingt in das Herzstück der biblischen Überlieferung im Alten und im Neuen Testament. Gott ist ein Gott der Liebe – das bedeutet zugleich und unzertrennbar auch: Gott ist gerecht. Dabei wird im Verlauf der Glaubenserfahrung von Juden und Christen im Verlauf der Geschichte immer deutlicher, was Gottes Gerechtigkeit meint: Es ist eine Gerechtigkeit, die aufs engste mit der Fähigkeit des Erbarmens zusammenhängt; Gottes Gerechtigkeit ist auch nicht blind, distanziert oder neutral, wie die griechische Göttin der Gerechtigkeit, sondern sie sieht die Menschen in dem, was sie zum Leben brauchen und ihr Blick ist ein Blick der Liebe. Daher ergreift Gott eindeutig Option: Gott steht auf Seiten der Schwachen, der Kranken, der Leidenden, der Armen, der Unterdrückten, der Opfer. Die Starken und Mächtigen, die Reichen und Gesunden bestraft er deshalb nicht, sondern ermahnt sie geduldig, immer wieder umzukehren, ihr Leben zu verändern. Sie sollen ihre Güter, ihren Wohlstand, ihre Macht mit den Anderen teilen – so wie auch er seine Macht mit den Menschen teilt, indem er sie an seinem Schöpfungs- und Heilswerk in der Geschichte teilhaben lässt. Gottes

Gerechtigkeit stürzt also die gängigen Vorstellungen von Macht und Gerechtigkeit um – Gottes Liebe und Gerechtigkeit sind so zutiefst politisch. Für mich ist diese Vision nicht nur eine Folge meines Gottesglaubens, sondern der innerste Kern: Gottes Liebe ist gerecht und barmherzig. Darin besteht die spirituelle und die politische Wahrheit des Christentums. Und das hat Folgen für mein ganzes Leben. Ich bin Christin, weil Gott in diesem Sinn gerecht ist.

Dr. Regina Polak,
Institut für Pastoraltheologie, Universität Wien,
langjährige Gruppenleiterin

Kindergottesdienst-Tipp Nr. 13 Fürbitten

In jedem Wortgottesdienst (wie auch in jeder Messe) ist Raum, um unsere Bitten und die Bitten für andere Menschen zu formulieren und somit vor Gott zu bringen. Ich denke, dass es wichtig ist, sich immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, dass es viele Menschen gibt, die aus ganz unterschiedlichen Gründen und auf verschiedenste Weisen leiden. Aber auch das, was uns freut und unser Leben bunt macht, hat Platz vor Gott. Gerade mit Kindern finde ich den Blick auf ihr eigenes Leben und auch darüber hinaus sehr spannend. Wichtig ist, einen Bezug zu den Erfahrungen der Kinder herzustellen. Der Inhalt der Fürbitten sollte von etwas ihnen Bekanntem ausgehen oder mit ihrer Lebenswelt (Schule, Freund/innen, Sport, Familie,...) verknüpft sein. So können sich Kinder auch etwas davon in ihren Alltag mitnehmen.

Hinweise zum Gestalten von Fürbitten mit/für Kinder(n):

Fürbitten mit Kindern vorzubereiten, kann eine herausfordernde Sache sein. Ein erster Schritt ist, mit den Kindern gemeinsam Themen oder Menschen zu sammeln, an die ihr im Wortgottesdienst besonders denken wollt. Vielleicht gibt es Dinge, die euch beschäftigen und um die ihr bitten oder die ihr wünschen wollt. Wichtig dabei ist, dass die Kinder nicht dazu gezwungen werden, ihre Sorgen und Ängste vor allen erzählen zu müssen, sondern dass die Wünsche auch allgemein bleiben können. Versucht eure Anliegen positiv zu formulieren (statt: wir wollen nicht streiten). So bleibt die positive Handlungsweise im Kopf. Ihr könnt gemeinsam die Bitten konkret ausformulieren oder, wenn die Gruppe das nicht will, kannst du das dann machen.

Die Sprache eurer Fürbitten sollte für Kinder verständlich sein. Es ist einfacher zuzuhören, wenn die Bitten aus kurzen Sätzen bestehen und Worte vorkommen, die Kinder auch selbst verwenden. Man muss seine Gedanken aber nicht immer in Worten ausdrücken. Oft ist es für Kinder einfacher, ihre Wünsche zu zeichnen oder auch Gegenstände, die für ihre Bitten stehen, vor den Altar zu bringen.

Viel Freude beim gemeinsamen Nachdenken und Tun!

Sabine Kräutelhofer





was glaubst du?

modell für 8- bis 10-jährige
von kathrin wexberg

kinder befragen erwachsene nach ihrem glauben

Hintergrund

Kinder im „jungen“ Jungscharalter beschäftigen sich, natürlich auch angeregt durch die Kommunionvorbereitung, die in den meisten Pfarren in der zweiten Klasse Volksschule stattfindet, oft sehr intensiv mit Fragen rund um Gott und Glauben. Dabei kann es für sie spannend sein zu vergleichen, was andere, Erwachsene, Jugendliche und Kinder, so erzählen und sich unter Begriffen wie „Gott“, „Himmel“ oder „Heilige“ vorstellen. Daher wird in dieser Gruppenstunde der Versuch unternommen, dass die Kinder Erwachsene nach ihrem Glauben befragen und die Ergebnisse dieser „Interviews“ entweder einander in der Gruppe oder in größerem Rahmen auch anderen, z.B. der Pfarrgemeinde, vorstellen.

material

- zwei Geschichten von Fabian, siehe folgende Seite (*Lene Mayer-Skumanz: Fabian geht zur Erstkommunion. Geschichten rund um das große Fest. Mit Bildern von Heribert Schulmeyer. Düsseldorf: Patmos 1998.*)
- Schreibzeug für die Umfrage
- evtl. Aufnahmegerät (tragbarer Kassettenrekorder, Minidisc-Player...)
- für die Variante einer Präsentation in der Gruppe: A3-Plakate und Klebepunkte
- für die Variante einer Präsentation in der Pfarrgemeinde: diverses Mal-Material, A3-Plakate,... um die Ergebnisse ansprechend darzustellen

Aufbau

Als Einstimmung liest du den Kindern eine kurze Geschichte von Fabian vor, der versucht, Erwachsene nach ihrem Glauben zu befragen. (Möglicherweise kennen manche der Kinder diese oder andere Geschichten von Fabian – das ist aber kein Hindernis für die Durchführung der Gruppenstunde. „Geschichten von Fabian“ der Autorin Lene Mayer-Skumanz gibt es übrigens auch rund um andere Feste, wie z.B. Weihnachten – sie sind zum Vorlesen und für den Einsatz in der Gruppenstunde bestens geeignet!)

Dann führen die Kinder selbst eine ähnliche Befragung durch – das kann im Lauf der Gruppenstunde, aber auch in der Zeit bis zu eurem nächsten Treffen stattfinden.

Anschließend stellen die Kinder vor, was sie herausgefunden haben – das kann entweder nur im Rahmen der Gruppe, oder auch in einem größeren Rahmen passieren.

Abschließend wird eine weitere Geschichte von Fabian vorgelesen, in der ihr erfahrt, was bei seiner Umfrage herausgekommen ist.

Beginn einer Umfrage

So lautet der Titel einer kurzen Geschichte von Fabian, die du den Kindern vorliest. Fabian versucht, angeregt durch seine Vorbereitung auf die Kommunion, Erwachsene danach zu befragen, woran sie eigentlich glauben, wie sie sich Gott vorstellen. Etwas Ähnliches wollen wir in dieser Gruppenstunde auch versuchen.

Zuerst könnt ihr gemeinsam überlegen, was für Fragen ihr den Leuten stellen könnt – z.B. Glauben Sie an Gott? Wie stellen Sie sich Gott vor? Wie glauben Sie, schaut der Himmel aus? Wer ist Ihr/e Lieblings-Heilige/r?

Bevor ihr eure Umfrage startet, ist es gut, die Kinder darauf hinzuweisen, dass der Glaube ein recht persönliches Thema ist und dass es auch möglich und ok ist, wenn Leute ihnen keine Antwort geben wollen. Um möglichen Frustrationen der Kinder vorzubeugen, ist es wichtig, dass ihr euch nicht unter Druck setzt, dass unbedingt etwas Spektakuläres bei eurer Umfrage herauskommen muss.

Für die Umfrage selbst gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Ihr könnt gleich in der Gruppenstunde, je nach Größe deiner Gruppe alle miteinander oder in kleineren Gruppen, losziehen und einfach Leute befragen, die vorbeikommen. Dabei können sich natürlich auch innerhalb der Gruppe schon spannende Gespräche über das, was die Leute sagen, ergeben. Gerade bei jüngeren Kindern ist es wichtig, dass Kleingruppen immer von einer Person begleitet werden. Falls ihr in mehreren Gruppen unterwegs sein werdet, ist es gut, wenn jede Gruppe die Fragen auf einem Zettel aufgeschrieben mithat bzw. mit Schreibzeug und/oder Aufnahmegerät ausgerüstet ist.

Oder ihr macht euch ein eigenes Treffen dafür aus, zu einem Zeitpunkt, wo viele Leute erreichbar sind, also z.B. nach der Sonntagsmesse oder im Pfarrcafé.

Alternativ dazu oder auch zusätzlich können die Kinder natürlich auch bis zur nächsten Gruppenstunde die Umfrage weitermachen und Personen aus ihrem Umfeld befragen. Je nach Alter und „Schreibfähigkeit“ deiner Kinder könnt ihr entscheiden, wie sie die Ergebnisse dokumentieren wollen – durch Aufnehmen oder Mitschreiben.

Texte zur Gruppenstunde

Die Ergebnisse

Für die „Präsentation“ und Auseinandersetzung mit den Ergebnissen sind zwei Möglichkeiten denkbar: Innerhalb der Gruppe oder in einem größeren Rahmen, also z.B. bei einem Pfarrfest oder beim Pfarrcafé.

Wenn ihr euch innerhalb der Gruppe damit beschäftigt, könnten die einzelnen Kinder bzw. Kleingruppen zentrale Antworten auf A3-Plakate schreiben und vorstellen. Um eine weitere Auseinandersetzung damit zu ermöglichen, könnten diese dann im Raum hängen und die Kinder bepunktet mit verschiedenfarbigen Klebepunkten, wie sie diese Antworten finden, z.B. grün für „find ich super“, rot für „find ich komisch/seh ich anders“, blau für „das überrascht mich“, und unterhalten sich währenddessen und im Anschluss daran darüber.

Für eine Präsentation in einem größeren Rahmen könnten die Kinder versuchen, solche zentralen Aussagen der Antworten auch noch optisch zu verdeutlichen. Das könnte z.B. so ausschauen, dass auf je einem A3-Plakat Silhouetten gezeichnet sind oder Fotos von Personen aus Zeitschriften aufgeklebt sind und in Gedanken- oder Sprechblasen steht, was die Leute gesagt haben. Oder die Kinder malen zu der Aussage auf dem Plakat dazu, was sie sich darunter vorstellen oder dazu denken.

Fragen und Antworten

Am Schluss der Präsentation, ob in der Gruppe oder in einem anderen Rahmen, kannst du den Kindern bzw. den anderen Anwesenden noch eine zweite Geschichte von Fabian vorlesen, in der einige der Dinge vorkommen, die er bei seiner Umfrage herausgefunden hat.

Beginn einer Umfrage

Im Papierwarengeschäft an der Ecke kauft Fabian ein kariertes Heft und einen Kuli. Noch im Geschäft schreibt er „UMFRAGE“ auf das Schildchen.

„Nanu“, sagt die Verkäuferin, „was wird denn das? [...].“

Aha, du machst Interviews. Und worüber?“

„Na, zum Beispiel über das Beten. Ich fange gleich bei Ihnen an, ja? Wie oft am Tag beten Sie?“ [...]

„Ohgottogottogottogottogott, Kind, da frag doch lieber einen Pfarrer...“

„Der kommt auch noch dran“, sagt Fabian. „Wenn er uns wieder in unserem Kommunionkurs besucht.“

„Ach, jetzt verstehe ich“, sagt die Verkäuferin. „Du machst diese Umfrage, weil du ein Erstkommunionkind bist. Also, dann schreib nur: Es ist gut, wenn der Mensch etwas hat, an das er sich halten kann, wenn er das braucht... War ich zu schnell?“

„Nein“, sagt Fabian. „Aber ich will was anderes wissen. Wie oft reden Sie mit Gott?“

„Ich? Also, wenn ich ehrlich bin ... Nicht sehr oft. Aber am 31. Jänner geh ich immer in die Jahresschlussandacht in den Dom. [...] Ab und zu ein Vaterunser, wenn ich hör, dass einer gestorben ist. So, das reicht wohl für deine Umfrage!“

„Vielen Dank“, sagt Fabian. „Aber Sie reden doch mit Gott. Sie haben ‚Oh Gott, oh Gott, oh Gott‘ gesagt.“

Die Verkäuferin lacht. „Mein Gott, das sagt man halt so – ohne was zu denken.“

„Vielleicht freut er sich trotzdem“, meint Fabian. „Vielleicht denkt er sich: Sie hat zwar nichts dabei gedacht, aber ich bin trotzdem bei ihr. – Auf Wiedersehen!“

Er klappt das Umfrage-Heft zu und geht. Als er die Tür hinter sich schließt, kann er durch die Glasscheibe die Verkäuferin sehen. Sie steht ganz still hinter dem Ladentisch und sie lacht nicht mehr. Sie hat die Arme um den Leib verschränkt wie ein Mensch, den es fröstelt.

(gekürzter Text)

Fragen und Antworten

[...] Noch in den Weihnachtsferien macht sich Fabian mit dem Rekorder auf die Suche nach Leuten, die sich befragen lassen. Er interviewt die Sauerkrautfrau auf dem Markt, die Frau Winkler im Altersheim, den Hausmeister, Tills Mutter und noch viele andere. Sogar Opa Marios Dienstags- und Donnerstags-Stadtstreicher in der Pizzeria interviewt er. Am letzten Ferienabend spielt er Opa Mario die Gespräche vor. Die hören sich zum Beispiel so an:

Fabian: Wie stellen Sie sich Gott vor?

Sauerkrautfrau: Wie ein großes Licht. Freundlich und warm. Und aus dem Licht kommt eine Stimme und sagt zu mir: „Da bist du ja.“

Fabian: Und den Himmel, wie stellen Sie sich den vor?

Sauerkrautfrau: Also nicht so wie in den Bilderbüchern, wo alle auf Wolken sitzen und Flügel tragen.

Fabian: Wie denn?

Sauerkrautfrau: Schwer zu sagen. Wie eine große Umarmung, in der man sich geborgen fühlt und in der man sich trotzdem frei bewegen kann. Also, das, was ich mir da vorstelle, das gibt's auf Erden natürlich nicht. Wenn sie dich hier umarmen, halten sie dich fest...

Fabian: Beten Sie?

Sauerkrautfrau: Beten, hm ... Na, vielleicht am Abend, wenn ich nicht zu müde bin. Da bet ich ein Vaterunser. Aber untertags unterhalt ich mich oft mit dem lieben Gott.

Zum Beispiel beim Krauthobeln. Da sag ich: „Komm, tun wir hobeln. So ein schönes Kraut. Und so gesund. Das war wirklich eine feine Idee von dir, das Kraut.“

[...]

Fabian: Beten Sie manchmal, Frau Winkler?

Frau Winkler: Wieso manchmal? Oft! Ich hab ja Zeit.

Fabian: Wie stellen Sie sich Gott vor?

Frau Winkler: Gar nicht. Den kann sich keiner vorstellen. Jesus, ja, den schon. Aber Gott? Also, auf keinen Fall als alten Mann mit Bart, wie er auf manchen Bildern gezeichnet ist. So ein Blödsinn. Wie ich ein Kind war, haben sie uns überhaupt viel Blödsinn erzählt. Wenn's gedonnert hat, haben sie gesagt: Der Himmelvater schimpft.

Fabian: Wie stellen Sie sich den Himmel vor?

Frau Winkler: Als fröhliche Gesellschaft von Leuten, die voreinander Respekt haben. In der Schule, da hab ich einen Religionslehrer gehabt, der hat uns gefragt: Wer kommt in den Himmel? Na, da haben wir eben herumgeraten ... Und er hat gesagt: Ganz einfach! In den Himmel kommt, wer einen andern mitnimmt!

(gekürzter Text)

aus: Lene Mayer-Skumanz: Fabian geht zur Erstkommunion. Geschichten rund um das große Fest. Mit Bildern von Heribert Schulmeyer. Düsseldorf: Patmos 1998.

© Patmos Verlag GmbH & Co. KG, Düsseldorf

Warum geht da nichts

church in progress? *weiter?*

Manchmal könnte man ja wirklich auszucken, wenn so gar nichts weiter geht in der Kirche, wenn alles so starr und unverrückbar erscheint: seien es manche Gottesdienste oder kirchliche Strukturen, seien es Moralansichten oder aber Pfarr-Gewohnheiten. Wie soll das in die heutige Zeit passen, geschweige denn den Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft gerecht werden. Und das in einer Zeit, wo „Flexibilität“ oder „Anpassungsfähigkeit“ hoch im Kurs stehen. Die Annahme, dass die Kirche also doch ein verstaubter, überholter Verein ist, liegt sehr nahe – berechtigt?

Gerne erinnere ich mich – zugegebenermaßen etwas schadenfroh – an eine Schulsportwoche. Der höchst vorlaute Rudi fuhr per Rad gleich hinter mir – bis es plötzlich ein leises „blubb“ machte und die Stimme angenehmer Stille den Platz überließ. Eine noch recht kleine Pflanze hat den betonierten Radweg aufgebrochen und Rudi war samt Rad (Gott sei Dank – bis auf seinen Stolz – völlig unverletzt) im benachbarten Sumpf-Morast gelandet. Mitgenommen habe ich mir von diesem Ereignis den tiefen Eindruck, welch gewaltige Kräfte die so langsam wachsende Natur entwickeln kann: Eine kleine Pflanze sprengt Beton.

Ähnliches erlebe ich in unserer Kirche immer wieder. Zumeist ist „mit freiem Auge“ keine „Veränderung“ zu sehen: Es geht nichts weiter – so wie auch das Größer-Werden von Blumen nicht gut

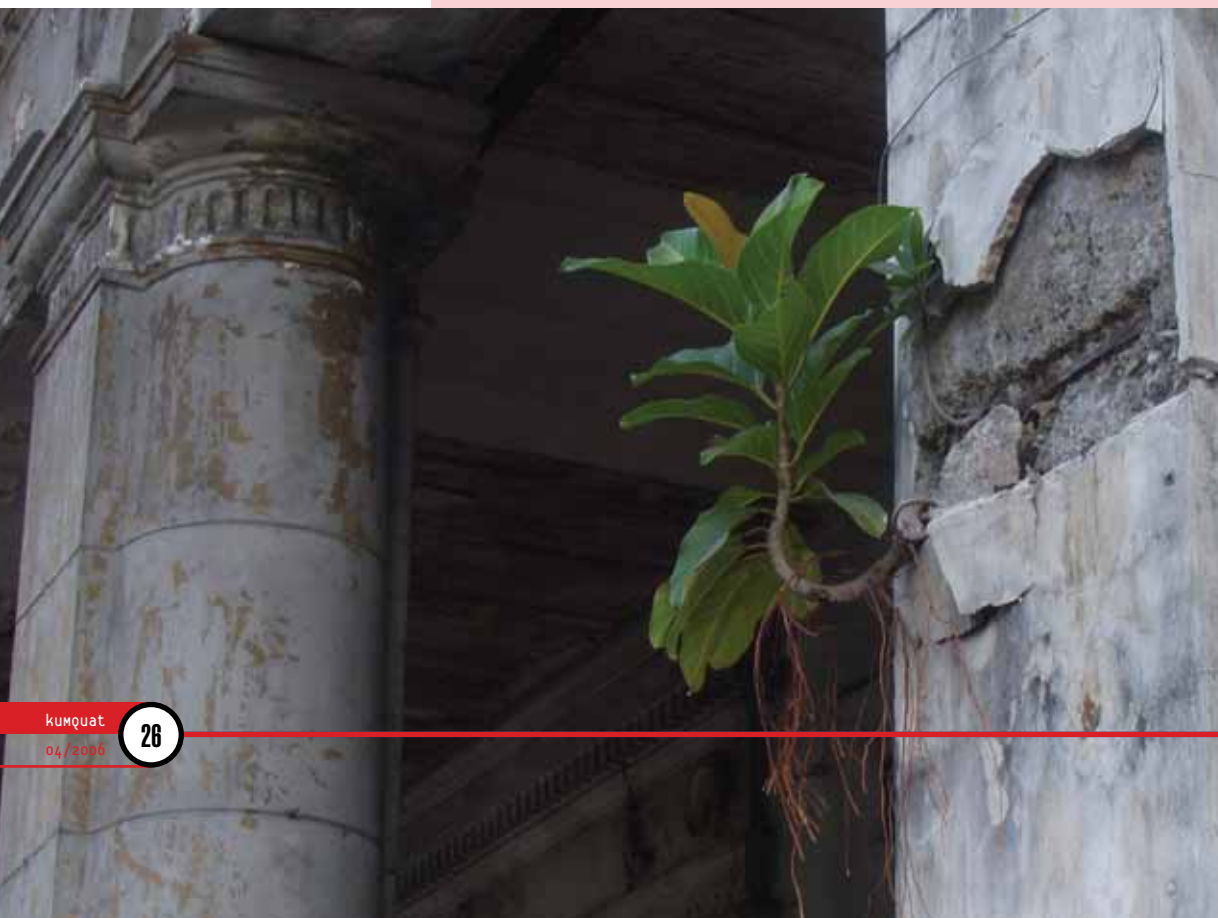
sichtbar ist! Und doch gibt's im Rückblick Momente, wo das kräftige Wachsen und Werden mehr erreicht hat, als manch überschnelle Revolution. Ein Beispiel? Kann sich heute noch jemand vorstellen, dass die Messe in Latein gefeiert wird? In der Generation unserer Großeltern war dies noch Alltag. Und die Veränderung zur Muttersprache kam keineswegs als überraschende Revolution: Jahrzehntelang gab es die liturgische Bewegung, die – mit sanfter Zähigkeit, oft an den Grenzen des kirchlich Legalen kratzend und diese auch überschreitend – mehr und mehr in diese Richtung drängte. Eine Sofortumstellung innerhalb von Monaten wäre sicherlich auch möglich gewesen – aber wie viele wären enttäuscht übrig geblieben, hätten es nicht verstanden oder ihre eigenen Süppchen gekocht.

Natürlich wünsche ich mir oft, dass „endlich etwas weiter geht“. Ich hätte da durchaus eine ganze Liste, wo ich mir viel mehr Schwung und Bewegung wünschen würde. Und doch weiß ich aus der Geschichte, wie kurzlebig oft überschäumende Revolutionen sind und wie tief im Gegensatz dazu langsame Veränderungen und Entwicklungen sitzen und von Dauer sind – unumkehrbar.

Nicht, dass das „Abwarten“, „Geduld haben“ oder „Zeit lassen“ immer toll und gemütlich wäre. Auf der anderen Seite: Gott sei Dank gibt es auch jene, die Bewegung rein bringen, ein bisschen Zunder unterlegen oder oft auch ganz massiv auf Veränderung drängen. Ohne sie ginge gar nichts weiter. „Steter Tropfen höhlt den Stein.“ – so heißt es. Und stetig „nur“ zu tröpfeln – das klingt fad. Doch ist ein Stein-Höhlen mit der Brechstange auch nicht gerade effektiv. So bin ich glücklich über die vielen, denen Kirche oder Pfarre derart viel wert ist, dass sie sich auch dem Frust der langsamen Veränderung aussetzen. Denn nur durch sie geht wirklich etwas weiter – das aber dafür ordentlich & nachhaltig. So wie bei meinem grünen Spielzeugauto als Kind: Es war schwer in Bewegung zu bringen, wenn es aber erst einmal unterwegs war, dann war es kaum mehr zu bremsen...

Schön, dass Gott einen langen Atem hat – manchmal gelingt es mir in meinem Leben, mich seinem Rhythmus ein kleines bisschen anzunähern...

Gerald Gump
Pfarrer & Dechant,
ehem. Jungscharseelsorger



Wir wählen mit!

pfarrgemeinderatswahl — 18. März 2007

Lebendige Pfarrgemeinde

Einer der vier Leitsätze der Jungschar heißt „Jungschar ist Kirche mit Kindern.“ Die Jungschar bietet Kindern einen konkreten Platz in der Pfarrgemeinde und altersgemäßen Raum zur Entfaltung ihrer Religiosität. Kirche mit Kindern zu leben, heißt u.a., sich um ein kinderfreundliches Klima in der Pfarre zu bemühen. Kinder sollen nicht bloß „ausgehalten“ werden, sondern willkommen sein. – Und das nicht, weil sie die Kirchenbeitragszahler/innen von morgen sind, sondern weil Kinder auch hier und jetzt ein wichtiger Teil der Kirche sind und als solche das Recht haben, am Pfarrleben in angemessener Form teilzuhaben. Dafür müssen in der Pfarre Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Weichenstellungen

Zu den Aufgaben des Pfarrgemeinderats gehört es nicht nur, den Haushaltsplan, also die Nutzung der vorhandenen Gelder, zu beschließen, sondern auch das Pastorkonzept für die Pfarre zu erstellen. Das heißt konkret, dass eigentlich alles, was das Leben der Gemeinde betrifft, im Pastorkonzept grundgelegt sein soll. Hier werden also auch wichtige Weichenstellungen für die Ausrichtung der Arbeit mit Kindern in der Pfarre getroffen. – Es

ist demnach für die Kinder wichtig, wer im PGR arbeitet, denkt, Vorschläge macht und Ideen durchsetzen will. Du als Gruppenleiter/in verstehst die Wünsche der Kinder und kannst Lobby für sie betreiben, indem du ihre Vorstellungen in den PGR einbringst und die Kinder verlässlich vertrittst. So kannst du dich aktiv an der Gestaltung des Lebens in deiner Pfarrgemeinde beteiligen.

Wie wird man PGR-Mitglied?

Im PGR gibt es drei Arten von Mitgliedern: gewählte, ernannte und amtliche. Möchtest du gewähltes Mitglied werden und bist gefirmt, so bekunde bei deinem Pfarrer, dem/der Pastoralassistent/in oder einem PGR-Mitglied dein Interesse. Von ihm/ihr bekommst du auch nähere Informationen, wie die Wahl bei euch in der Pfarre abläuft (wie viele Mitglieder werden gewählt,...). Da die PGR-Wahl eine Persönlichkeitswahl ist, wird davon ausgegangen, dass ein gewähltes Mitglied fünf Jahre lang bei den PGR-Sitzungen anwesend sein wird.

Es gibt auch die Möglichkeit, in den PGR zu kommen, indem man vom Pfarrer ernannt wird. Er hat die Möglichkeit, einige Personen in den PGR zu holen, die die Interessen von Gruppen vertreten, die sonst keine Kontaktperson im PGR hätten.



Nähere Infos zum Thema „Pfarrgemeinderat“ und PGR-Wahl findest du hier www.pgr.at oder in der PGR-Ordnung, die du auch im Jungscharbüro bestellen kannst (dlwien@jungschar.at oder 01 / 890 5155-3396; Preis: EUR 2,-).

Für die Kinder in den Pfarren hoffe ich, dass sich viele junge Menschen dazu entschließen, sich für ihre Interessen, Wünsche, Bedürfnisse,... im PGR einzusetzen. All jenen, die diesen Entschluss bereits gefasst haben: Alles Gute für diese (neue) Aufgabe!

Jutta Niedermayer

Kinder wählen mit!

Seit der letzten PGR-Wahl wurde die Wahlordnung im Punkt des Kinderstimmrechts geändert:

„Kinder vor Erreichung der Wahlberechtigung haben eine Stimme. Das Stimmrecht wird von den erziehungsberechtigten Eltern ausgeübt. Beide erziehungsberechtigten Eltern vereinbaren, wer das Stimmrecht für die Kinder ausübt.“ PGR WO 1.1

Diese Veränderung des Wahlrechts vom Familienwahlrecht zum Kinderstimmrecht zeigt verstärkt, dass Kinder und Jugendliche

vor der Firmung eine sehr wesentliche Gruppe im pfarrlichen Leben sind und dass ihre Meinung gefragt ist.

Der Jungschar ist es wichtig, dass die Kinder von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können. Dazu gehört, dass sie sich mit den zur Wahl stehenden Personen auseinandersetzen können (einen Vorschlag dazu findest du im Modell „Wir wählen mit!“ auf Seite 28). Natürlich müssen auch die Eltern vom

Kinderstimmrecht informiert werden.

Wir wollen dich dabei unterstützen und werden dir im Februar Folder für Eltern zuschicken, in denen Informationen zum Kinderstimmrecht zu finden sind.

Auch an Pfarrer und stv. PGR-Vorsitzende werden Informationen bezüglich des Kinderstimmrechts geschickt, damit es möglichst breit bekannt wird und den Kindern ermöglicht wird, dieses aktiv auszuüben.

pfarrgemeinderatswahl 2007 wir wählen mit!

gruppenstunde zur pfarrgemeinderatswahl für 10- bis 15-jährige
regina petrik-schweifer, ergänzt von andrea jakoubi



Hintergrund

Am 18. März 2007 sind wieder Pfarrgemeinderatswahlen. In der Wahlordnung dazu kann Folgendes nachgelesen werden:

„Aktiv wahlberechtigt sind alle Katholiken, die am diözesanen Wahltag das 16. Lebensjahr vollendet oder das Sakrament der Firmung empfangen haben, am Wahltag einen Wohnsitz im Pfarrgebiet haben bzw. regelmäßig am Leben der Pfarrgemeinde teilnehmen. Diese Feststellung ist von der Wahlkommission zu treffen.“ (WO 1.1)

„Kinder vor Erreichung der Wahlberechtigung haben eine Stimme. Das Stimmrecht wird von den erziehungsberechtigten Eltern ausgeübt. Beide erziehungsberechtigten Eltern vereinbaren, wer das Stimmrecht für die Kinder ausübt.“ (WO 1.1.1)

Wird dieses Recht sinnvoll angewendet, sagen die Kids ihren Eltern, wen sie gerne gewählt haben wollen, oder noch besser: Die Kids füllen selbst den Stimmzettel aus. Um das zu können, müssen wir ihnen eine gute Auseinandersetzung mit dem Sinn der PGR-Wahlen und mit den Kandidat/innen ermöglichen. Dazu soll diese Gruppenstunde dienen.

material

- Packpapier, Kärtchen (für Sammlung am Beginn und Problemliste), Stifte
- Zettel mit PGR-Mitgliedern
- Zettel mit Gegensatzpaaren
- leere Zettel für Fragebogen

aufbau

In dieser Gruppenstunde geht es – nach einer kurzen Information über den Pfarrgemeinderat an sich – darum, die Pfarrgemeinde und ihre Angebote im Hinblick auf ihre Kinderfreundlichkeit zu überprüfen. Aus den Ergebnissen wird ein Fragebogen erstellt, der an die PGR-Kandidat/innen geschickt wird. In einer nächsten Gruppenstunde setzen sich die Kinder dann mit den zurückgeschickten Fragebögen auseinander.

Was ist der PGR?

Im Raum liegt ein großes Plakat, auf dem PFARRGEMEINDERAT steht. Ihr könnt sehen, dass sich das Wort in zwei Teile gliedert: in den Begriff PFARRGEMEINDE und den Begriff RAT.

Nun könnt ihr überlegen, was in eurer Pfarrgemeinde so alles los ist (Jungchar, Ministrant/innen-Stunden, Gottesdienst, Ausflüge, Feste, Bibelrunden,...). Was euch einfällt, schreibt ihr auf kleine Kärtchen (z.B. in Form einer Kirche), die ihr unter das Wort PFARRGEMEINDE legt.

Am besten überlegst du dir vor der Stunde schon, welche Bereiche es alle in der Pfarre gibt, damit du Bereiche, die den Kindern nicht einfallen, ergänzen kannst.

Nun bleibt also noch das Wort: RAT. Dieser tut das, was das Wort besagt: Er berät und entscheidet über die Dinge, die es in der Pfarrgemeinde gibt. Er ist also etwas ganz Wesentliches in der Pfarre.

Auf Zetteln hast du bereits aufgeschrieben, wer ohne Wahl schon Mitglied des PGR ist: Pfarrer, evtl. Kaplan, evtl. hauptamtlicher Diakon, Pastoralassistent/in,... Auf anderen Zetteln sind Fragezeichen: Sie sind für die gewählten Mitglieder gedacht.

Diese Zettel werden nun auf Sessel gehängt, damit die Kinder sich besser vorstellen können, wie sich der PGR zusammensetzt:

Du stellst einen Sesselkreis mit genau so vielen Sesseln auf, wie Mitglieder im PGR sein werden. (Wenn dir die Anzahl nicht bekannt ist, erkundige dich einfach beim Pfarrer oder beim Wahlvorstand!) Nun erklärst du den Kindern, wer aller im PGR ist, und klebst dabei die Zettel der erwähnten Personen mit Tixo auf die Sessellehnen. Die Personen mit den Fragezeichen stehen noch nicht fest. Sie müssen erst gewählt werden, und das könnt auch ihr tun!

Hier erklärst du den Kindern genauer, wie das Kinderstimmrecht funktioniert (siehe Hintergrund).

Die Kandidat/innen?

Um bei der Wahl eine gute Entscheidung treffen zu können, ist es nötig zu wissen, wer von den Kandidat/innen die Anliegen der Kinder am besten vertritt. Ihr könnt nun einen Fragebogen erstellen, den du den Kandidat/innen zuschicken bzw. übergeben wirst. Die beantworteten Fragebögen schaut ihr euch in der folgenden Gruppenstunde an. Um zu überlegen, was ihr die Kandidat/innen alles fragen wollt, haben die Kinder nun die Möglichkeit, sich genauer damit auseinander zu setzen, was ihnen in der Pfarre gut bzw. weniger gut gefällt.

Interviews: Was gefällt uns (nicht)?

Jedes Kind nimmt sich eines der Kärtchen, auf die ihr vorher geschrieben habt, was in eurer Pfarre alles los ist, und klebt es auf einen A3-Zettel, auf dem z.B. folgende Gegensatzpaare stehen:

langweilig – interessant

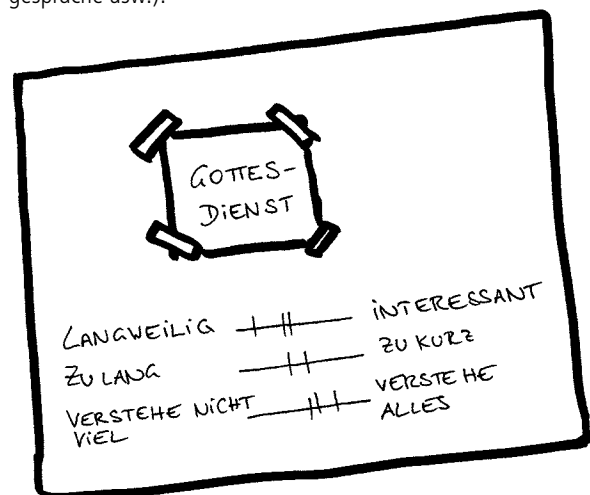
zu lang – zu kurz

ich verstehe nicht viel – ich verstehe alles

keine besondere Stimmung – schöne Stimmung

...

Die Kinder gehen nun herum und interviewen einander anhand dieser Zettel über das jeweilige Thema (z.B. Gottesdienst). Es ist sinnvoll, wenn die Kinder Bereiche für die Interviews auswählen, die für sie wichtig sind und sie auch tatsächlich betreffen (z.B. Kinderwortgottesdienst, Kreuzweg, Faschingsfest,... – im Gegensatz zu Bereichen wie etwa Seniorenmesse, Familiengespräche usw.).



Das Kind mit dem Interviewbogen trägt die Antworten der anderen dann auf der Skala zwischen den Gegensatzpaaren ein. So erfährt z.B. das Kind mit dem Interviewbogen „Gottesdienst“ von allen anderen, ob diese Veranstaltung eher fad oder interessant, verständlich oder weniger verständlich, usw. erlebt wird. Natürlich können auch noch weitere Kommentare dazu auf den Zettel geschrieben werden.

Was uns stört!

Sind die Kinder mit den Interviews fertig, so kommt ihr wieder alle zusammen und jede/r stellt kurz vor, was bei seinem/ihrer Interview herausgekommen ist. Du notierst währenddessen auf einem Plakat, was die Kinder als störend erleben bzw. bei welchen Veranstaltungen die Kinder Änderungswünsche haben.

Wenn alle Ergebnisse vorgestellt wurden, wendet ihr euch dieser Problemliste zu und geht sie mit Hilfe folgender Fragen durch:

- 1) Wo genau liegt das Problem? und
- 2) Wie könnte diese Veranstaltung aus unserer Sicht verbessert werden?

Danach könnt ihr euch noch überlegen, ob es Wünsche von euch gibt, die noch nicht zur Sprache gekommen sind (z.B. „Auf dem Pfarrplatz stehen zu viele Autos und es ist zu wenig Platz zum Spielen.“).

Der Fragebogen an die Kandidat/innen

Über die Punkte auf der Problemliste könnt ihr nun die Kandidat/innen mit Hilfe des Fragebogens informieren und sie um eine Stellungnahme bitten. (Stellt sich beispielsweise heraus, dass euch die Lieder im Gottesdienst nicht schwungvoll genug sind, dann könntet ihr Folgendes auf den Fragebogen schreiben: „Wir finden, dass die Lieder im Gottesdienst zu wenig schwungvoll sind. Möchten Sie sich dafür einsetzen, dass im Gottesdienst schwungvollere Lieder gesungen werden?“)

Daraus könnt ihr also euren individuellen Fragebogen zur PGR-Wahl 2007 zusammenstellen.

Fragen, die ihr zusätzlich stellen könnt:
Name und Alter:

→ Ich möchte im Pfarrgemeinderat mitarbeiten, weil: ...

→ Meine besonderen Anliegen sind: ...

→ Wenn ich über Kinder und Jugendliche in unserer Pfarrgemeinde nachdenke, dann fällt mir ein: ...

Nach der Gruppenstunde schickst bzw. übergibst du die Fragebögen an die Kandidat/innen und bittest sie, diese bis zur nächsten Gruppenstunde an dich zurückzugeben – wenn möglich mit einem aktuellen Photo. (Falls der zeitliche Rahmen zu kurz ist, solltest du die 2. Gruppenstunde zur PGR-Wahl erst 2 Wochen danach ansetzen.)

In der nächsten Gruppenstunde

Als Teil einer nächsten Gruppenstunde schaut ihr euch gemeinsam die zurückgekommenen Fragebögen an:

Vor der Gruppenstunde hast du die ausgefüllten Fragebögen und die Photos der Kandidat/innen im Gruppenraum aufgehängt. Die Kinder können nun umhergehen, die Antworten lesen und dabei markieren, worüber sie sich nachher noch genauer unterhalten wollen. Dazu könnt ihr folgende Symbole verwenden: Plus-Zeichen = Diese Antwort gefällt mir besonders gut. Minus-Zeichen = Diese Antwort gefällt mir nicht. Fragezeichen = Hier verstehe ich etwas nicht.

Haben alle Kinder die Fragebögen gelesen, setzt ihr euch nun zusammen und geht die markierten Stellen gemeinsam durch. Die Kinder können nun den anderen erklären, warum ihnen ein bestimmtes Statement gut/ weniger gut gefallen hat. Die Stellen, die Kinder nicht verstanden haben, könnt ihr nochmals gemeinsam lesen – sollte euch nicht klar werden, was gemeint ist, kannst du bei den Kandidat/innen nochmal nachfragen.

Wenn euch einige Kandidat/innen besonders interessieren, dann könnt ihr diese natürlich auch einmal in eine Gruppenstunde einladen und sie persönlich zu ihren Zielen und Wünschen befragen.

was das Sternsingen mit der Vielfalt
an Reissorten zu tun hat.

Vom eigenen Reisfeld leben!

Bald ist es wieder soweit: Der 6. Jänner rückt näher und damit auch die Sternsingeraktion 2007!

Durch die Sternsingeraktion haben wir in der Jungschar eine ganz konkrete Möglichkeit zu zeigen, dass uns andere nicht egal sind. Wir unterstützen durch unseren Einsatz Menschen in der so genannten „Dritten Welt“, die sich für ein besseres Leben einsetzen. Was das konkret heißt, kann sehr unterschiedlich sein und hängt von vielen Faktoren ab: den politischen Rahmenbedingungen, der Situation im Land, den Bedürfnissen der Einzelnen, etc. Um es ein wenig anschaulich zu machen, stellen wir jedes Jahr eines der vielen Projekte (es sind über 500), die durch die Dreikönigsaktion unterstützt werden, näher vor: auf den Flugzetteln, die ihr dann in alle Haushalte tragt, auf dem Textplakat, das ihr in der Pfarre, im Schaukasten oder im Jungscharraum aufhängen könnt, und auch hier im **kumquat** wollen wir das tun. Heuer ist unser Schwerpunktprojekt ein Selbsthilfeprogramm für Bauernfamilien im Norden der Philippinen: das FCCI – die Foundation for the Care of Creation.

Die Umweltzerstörung bewirkt Armut

Die Region, in der FCCI arbeitet, heißt St. Ana und liegt im Norden der Philippinen – auf der Insel Luzon. Die Region ist eigentlich sehr fruchtbar: Es gibt große Reisfelder, ein fischreiches Meer, Flüsse für die Bewässerung und waldreiche Berge, es könnten leicht alle Bewohner/innen ernährt werden.

Trotzdem leben viele der Menschen, die Bauern- und Fischerfamilien, in Armut.

Die Folgen der Grünen Revolution

Bis vor 50 Jahren galt die Landwirtschaft in den Entwicklungsländern als rückständig und veraltet.

Die Idee der Grünen Revolution war es, durch den Anbau von Hochleistungssorten den Ertrag einer Pflanze zu steigern. So

setzte man auf den Philippinen Reis an, der mehr Ertrag bringen sollte. Er wurde unter Verwendung von chemischen und technischen Hilfsmitteln in Monokulturen angebaut.

Im Zuge dessen wurden die traditionellen Sorten verdrängt, ebenso traditionelle Anbaumethoden (wie Mischkulturen, Fruchthaltung oder auch Fischhaltung in den Reisfeldern).

Außerdem war das Problem, dass diese



Reissorten sehr viel anfälliger für Schädlinge waren. Häufig wurden die Sorten Opfer von Viren, Pilzen, Insekten und Schnecken. So half nur noch der Einsatz von chemischen Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen, um die Ernte zu sichern.

Die angepriesene „Grüne Revolution“ stürzte viele Bäuer/innen in oder an den Rand des Ruins. Sie mussten nun das teurere Saatgut und auch Pestizide kaufen. Durch das Propagieren der neuen Reissorten ging die Vielfalt der Sorten verloren. Der Abhängigkeit von Pestiziden soll nun durch das Projekt und durch die Einführung von biologischen Anbaumethoden entgegengewirkt werden.

Dazu kommt die illegale Abholzung der Wälder in der Region, die fatale Folgen für die natürliche Umwelt hat. Gefragt ist vor allem das sehr teure Holz des Narra-Baumes. Durch die Erosion des Bodens wird das Wasser in der Taifun-Saison nicht

mehr zurückgehalten, es kommt immer wieder und verstärkt zu dramatischen Überflutungen der Felder und Ortschaften.

Die Bewahrung der Schöpfung führt zu einer nachhaltigen und ökologischen Landwirtschaft

Wie kann also die Situation geändert werden? Vordergründiges Ziel ist, dass sich die Bauernfamilien auf ihrem Land, mit allem, was zum Leben nötig ist, versorgen können.

So lernen sie in Kursen alternative Methoden der Landbearbeitung, organische Bemistungs- und Bewässerungsverfahren, neue Methoden der Kleintierhaltung (Enten und Hühner, Kaninchen und Schweine) und werden beim Umstieg von chemisch-konventioneller auf biologische Landwirtschaft unterstützt.

Mit dem Anbau von Reis, aber auch mit Gemüse, Tierhaltung und Fischzucht können sich die Bauernfamilien selber ernähren. Der Überschuss wird auf dem Markt verkauft, um sich mit Kleidung, Schulsachen oder Medikamenten zu versorgen. Gegen die Erosion der Böden wird auch etwas unternommen: Mit den Schößlingen einer Baumschule wird der Wald wieder aufgeforstet und die Bodenerosion gestoppt.

St. Ana hat auch zwei Ökoschulen. Beide Schulen haben ein großes Grundstück als Gemüse- und Obstgarten angelegt: neben Mais, Reis, Cassava, Süßkartoffeln, Erdnüssen und Wasserspinat werden Ananas, Wassermelonen, Bananen und Zitrusfruchtbäume gepflanzt. Weiters haben beide Schulen eine Baumschule für Harthölzer. Alles wird auf dem Markt verkauft und die Gelder kommen den Schüler/innen zugute. Durch die Arbeit der Schüler/innen sind auch immer mehr Eltern an den Programmen interessiert.

Ein wichtiger Aspekt in den Kursen ist, die enge Verbindung zwischen Mensch und Umwelt aufzuzeigen. So wird der Umstieg auf ökologische Landwirtschaft auch konkreter Ausdruck von Spiritualität, die sich in der Sorge um das Leben in seinen vielfältigen Formen ausdrückt.

Durch den Zusammenschluss der Bauernfamilien wird ihre Selbständigkeit und das Selbstwertgefühl gestärkt, es wird leichter, sich gegen Umweltzerstörung und große Konzerne zu wehren.

Noch mehr über das Projekt kannst du im Reisebericht von Irmgard Macher auf Seite 37 lesen!

Clara Handler
basierend auf Unterlagen von Georg Bauer

KOMM MIT AUF DIE REISE!

PHILIPPINEN MIT ALLEN SINNEN ERREISEN



eine Gruppenstunde für Kinder von 8 - 12 Jahren
von Maria Gutmann und Lissy Reischl (DKA-Team der Jungschar Steiermark)

Blitzlichter zu den Philippinen

Geographie

Die Philippinen gehören zu Asien und liegen im pazifischen Ozean. Das Land besteht aus 7107 Inseln, von denen nur etwa 900 bewohnt sind.

Klima

Auf den Philippinen herrscht tropisches Klima (es gibt eine Regenzeit – Juni bis Oktober – und eine Trockenzeit – November bis Mai), d.h. es ist meist sehr heiß und schwül, nur in den Bergen kann es auch kühler sein. Vor allem in der Regenzeit werden die Philippinen von Taifunen heimgesucht.

Hauptstadt

Manila mit rund 14 Millionen Einwohner/innen

Religion

Die Philippinen sind das einzige Land in Asien, in dem die meisten Menschen Christ/innen sind (84% davon sind katholisch). Die übrige Bevölkerung ist buddhistisch, muslimisch oder gehört einer anderen Religion an.

Sprache

Die zwei offiziellen Sprachen sind Filipino (das auf Tagalog basiert) und Englisch. Insgesamt gibt es auf den Philippinen 988 Sprachen und Dialekte.

Arbeit

Der Großteil der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig. Die Menschen arbeiten entweder auf Plantagen von Grundbesitzern oder auf kleinen Ackerflächen, die sie gepachtet haben. Die Bodenverteilung ist sehr ungerecht: Etwa 5% aller Familien besitzen mindestens 83% der landwirtschaftlichen Flächen. Fast jede/r zweite Filipina/o verdient weniger als einen Euro pro Tag.

Kinderarbeit ist auf den Philippinen gesetzlich verboten. Trotzdem arbeiten über 5 Millionen Kinder zwischen 10 und 14 Jahren auf Zuckerrohrplantagen oder in Textilfabriken, da das Geld, das die Eltern verdienen, nicht für die Familie reicht.

Wirtschaft

Die Philippinen sind der weltweit größte Exporteur von Kokosnüssen und Ananas und der zweitgrößte Bananenexporteur der Welt.

Die Reiskörner werden aus den Rispen geschlagen – also vom Stroh getrennt.	
Dann werden sie noch einmal zum Trocknen ausgelegt. Die Reiskörner werden immer wieder gewendet – bei den Kleinbauern mit den Füßen und bei den Großbauern mit Rechen.	
Der gut getrocknete Reis wird in großen Säcken abgefüllt. Diese werden teilweise in eine Mühle gebracht. Reis wird nicht nur gekocht. Die Körner werden auch zu Mehl gemahlen. Mit dem Reismehl können Nudeln oder Kuchen hergestellt werden.	

Hintergrund & Aufbau

In dieser Gruppenstunde werden die Kinder eingeladen, mit allen Sinnen in ein weit entferntes Land, die Philippinen, einzutauchen. Dabei spielt das Thema Reis eine wichtige Rolle, somit ist die Gruppenstunde eine gute Möglichkeit, euch auf die Sternsingeraktion vorzubereiten, da es ja beim heurigen Projekt um ein Selbsthilfeprogramm von Reisbauern und -bäuerinnen auf den Philippinen geht (siehe auch Artikel auf Seite 30).

Material

- Atlas, Weltkarte oder Globus
- Reismemory (aus dem Jungscharbüro oder auf wien.jungschar.at)
- Früchte für das Riechspiel
- Nahrungsmittel für das Tastspiel



Einstieg

Du lädst die Kinder ein, sich mit auf eine ferne Reise zu begeben. Unser Ziel sind die Philippinen. In einem Atlas oder am Globus könnt ihr zunächst euer Ziel suchen. Dann geht's los!

Sitz-Flug-Kreis

Da das Flugzeug voll ist, wird es recht eng werden. Deshalb bilden wir einen engen Kreis und legen die Hände auf die Schultern des Kindes vor uns.

Der Kapitän begrüßt die Mitreisenden und gibt eine kurze Einführung, z.B.: Willkommen an Bord, unser Ziel ist Manila, die Hauptstadt der Philippinen – wir werden etwa 14 Stunden unterwegs sein... An dieser Stelle kannst du von den Blitzlichtern im Kasten die wichtigsten Dinge über die Philippinen erzählen.

Wenn alle Kinder sicher und dicht genug im Kreis stehen, setzen sich alle auf die Oberschenkel des Kindes hinter sich. Sitzen alle Kinder gut, fliegen wir los. Dazu strecken alle Kinder die Hände auf die Seite.

Das Flugzeug macht eine Rechtskurve... und später eine Linkskurve... (die Phantasiereise kannst du natürlich ausbauen...), bis schlussendlich alle wieder sicher landen. Der Kapitän bedankt sich bei allen

Mitreisenden und wünscht einen guten Aufenthalt auf den Philippinen.

Endlich angekommen, seid ihr schon ganz gespannt, was es in diesem fernen Land alles zu entdecken gibt. Da uns auch schon etwas der Hunger plagt, macht ihr euch auf den Weg zu einem großen Markt.

Hier gibt es viele neue Gerüche zu entdecken!

KIM-Riechspiel

Und so könnt ihr erriechen, welche Früchte auf den Philippinen wachsen: Du hast geschnittene Früchte in kleine Behälter gegeben und mit einem Tuch zugedeckt, die Kinder können nacheinander daran riechen, währenddessen können sie Tipps abgeben, was in welchem Behälter drinnen ist.

Mögliche Früchte – je nachdem, was du leicht bekommst:

- Kokos (als ganze Nuss oder als Kokosraspel)
- Ananas (als ganzes oder aus der Dose)
- Bananen
- Reis (roh oder gekocht)
- Ingwer
- Papaya

Was wird denn – außer Früchten – noch auf den Philippinen gegessen?

Jetzt gilt es herauszufinden, zu ertasten, was denn die meist gegessene und daher auch wichtigste Nahrung der Philippinen ist:

KIM-Tastspiel

Du hast Plastiksäckchen mit Reis, Nudeln, Haferflocken, Mehl, Mais, evtl. auch Linsen, Gries, u.Ä. gefüllt (je nachdem, was du leicht bekommst) und mit einem Tuch bedeckt.

Nun können die Kinder – ohne miteinander zu sprechen – der Reihe nach tasten, was sie erfühlen, und ihre „Ergebnisse“ auf einen Zettel schreiben. Dann lüftest du das Geheimnis: Wo ist was drinnen? Und was, glauben die Kinder, ist davon das wichtigste Nahrungsmittel auf den Philippinen, das bis zu drei Mal am Tag gegessen wird? (Reis)

Reis-Memory

Mehr über den Anbau von Reis könnt ihr beim Reis-Memory erfahren. (Beispiel Seite 31.) Je nachdem, wie viele Kinder ihr seid, hast du ein oder zwei Memory-Sets mitgebracht (im Jungscharbüro ausborgen oder selber ausdrucken auf wien.jungschar.at).

Versucht, die Bilder den Texten zuzuordnen, und überlegt, in welche Reihenfolge sie gehören könnten.

Zum Abschluss...

...der langen Reise, lassen wir unseren Aufenthalt mit einem „Abschiedsfest“ ausklingen. Dazu könnt ihr ein Festmahl bereiten (z.B. Obstsalat aus den Früchten, die ihr errochen habt, oder ein Reisgericht) und ein philippinisches Spiel spielen:

Schmugglerspiel

Es gilt, den Schmuggelgegenstand (z.B. das Plastiksäckchen mit Reis) von einer Seite eines abgegrenzten Spielfeldes auf die andere Seite des Spielfeldes zu bringen. Zwei Beobachter/innen versuchen, das zu verhindern, indem sie genau beobachten, wo sich denn das Säckchen befindet. Dann versucht ihr es am besten noch einmal. Natürlich können die unterschiedlichsten „Schmugglerstrategien“ ausprobiert werden.

Ist das Fest zu Ende, geht es mit dem Sitz-Flug-Kreis wieder nach Hause.

Blitzlichter zu einigen philippinischen Früchten

Die Kokosnuss: Sie spielt auf den Philippinen eine ganz wichtige Rolle, da praktisch alle Teile verwendet werden können. Die Milch wird getrunken, aus dem Fruchtfleisch gewinnt man Öle und Fette, aus der harten Schale kann man verschiedene Dinge basteln und aus den umgebenden Fasern kann man

Schnüre herstellen. (Du kannst sie gemeinsam mit den Kindern knacken – aber Vorsicht, du brauchst dazu gutes Werkzeug.)

Die Ananas: Ananas wachsen nicht auf Bäumen, sondern als Sträucher auf dem Boden!

überlegungen zum verkündigungscharakter des sternsingens

Ein Segen sollt ihr sein.

Jänner 1995. Über einem Vorarlberger Bergdorf ist eine Lawine abgegangen. Ein guter Teil des Dorfes ist unter den Schneemassen verschwunden, viele Häuser sind zerstört. Bei einem Haus machen die Helfer/innen eine Entdeckung: Obwohl das Haus wie in einem Chaos von Schnee, Gatsch und Holztrümmern liegt, ist der Segen noch zu sehen, so unversehrt wie das Haus unter dem Schnee: C + M + B. Christus Mansionem Benedicat: Christus segne dieses Haus. So haben es die Sternsinger/innen am 6. Jänner des Jahres mit Kreide an den Türstock geschrieben. Die Leute sagen: Der Segen hat das Haus geschützt.



Der Segen als existenzielle Erfahrung

In einer solchen existenziellen Situation bekommt der Segen der Sternsinger/innen eine neue, eine tiefere Bedeutung. Vielleicht sind dir die banalen Probleme rund um den Sternsingersegens bekannt: Auf einem weißen Türstock sieht man die weiße Kreide nicht; die farbige Kreide wurde aber im Pfarrheim vergessen. Leute öffnen die Türe, die zwar den Sternsinger/innen zuhören, aber nur ja nicht dieses „Kreidegekritzel“ wollen. Oder sie wollen keinesfalls ein Lied hören, aber unbedingt den Segen. Im Jungescharbüro rufen rund um die Sternsingeraktion immer wieder Leute an, die sich darüber beschwerten, dass auf ihre Türe ein Segen geschrieben wurde, obwohl sie den Sternsinger/innen gar nicht geöffnet haben. Ein ander Mal aber rief eine Dame an, die sich dafür herzlich bedankte: „Der Segen, ja, der Segen, der ist wichtig!“ Sie hatte die Sternsinger/innen verpasst, aber auf den Segen gehofft.

Der Segen ist ein wichtiger Aspekt des Sternsingens, wenn auch nicht der einzige. Drei Dinge sind aus meiner Sicht beim Sternsingen zentral: die gelebte Solidarität, die Pflege und Weiterentwicklung des Brauchtums und eben die Verkündigung der Frohen Botschaft durch den Segen. Diese drei Aspekte sollten in einer Balance zueinander stehen, manchmal wird es aber auch ein Spannungsfeld sein. Wichtig ist, dass niemals einer der drei Aspekte völlig ausfällt oder verdrängt wird. Der Segen ist dabei ein besonderer Schatz; er kann auch Kraftquelle sein, wenn er gut gepflegt wird.

Gutes sagen

Banal ist die Frage des Segens also keinesfalls, wenn auch nicht alle Menschen einen Zugang dazu haben. Segnen, das bedeutet Gutes sagen. Das Wort kommt vom lateinischen „signare“, bezeichnen; auf Latein heißt segnen „benedicere“, was eben nichts anderes als „Gutes sagen“ meint. Wir können annehmen,

dass der Segen eine der ältesten Formen des Gebetes überhaupt ist. Kein Gebet geht einfacher, als einem Menschen einen guten Wunsch zu sagen: ein Kreuz auf die Stirn des einschlafenden Kindes, auf die Stirn des/der verreisenden, geliebten Partner/in. Wir kennen den Segen auch feierlicher, etwa am Ende der Messe, wo alle aufstehen, der Priester die Arme weit ausbreitet und gut vorbereitete Worte mit Anmut und Würde spricht. Wenn diese Anmut fehlt, wirkt es komisch, was auch vorkommen soll. Man hat dann das Gefühl, das war jetzt kein „richtiger“ Segen. Segnen braucht Aufmerksamkeit, denn Segnen ist Zuwendung. Niemand kann gleichzeitig segnen und mit dem Handy telefonieren.

Beim Sternsingen ist es mit dem Segen freilich so eine Sache: Die Kinder sind oft schon müde. Da kann es sein, dass sie den Segen richtiggehend hinkritzeln, ihn vielleicht sogar gerne auslassen. Der Segen wirkt aber auch, wenn er nicht in Schönschrift verfasst wurde. Eine Alternative ist es, wenn die Begleitperson ihn aufschreibt. Wenn du als Begleitperson mit jüngeren Kindern unterwegs bist, wird es ohnehin nötig sein, dass du selber den Segen an die Türe schreibst, weil die Kinder kaum zum Türstock kommen. Andererseits kann es auch gerade ein schönes Erlebnis sein, wenn ein jüngeres Kind von dir oder den anderen gehoben wird, um den Segen schreiben zu können.

Es kann aber auch sein, dass die Kinder so viel Energie haben, so aufgeregt sind, dass sie gerne schon zur nächsten Türe wollen, ohne den Segen zu schreiben. Ich denke, es ist gut, hier den Kindern zu vermitteln, dass der Segen einfach dazu gehört: „Dafür nehmen wir uns Zeit, denn Segnen ist wichtig.“

Fetter Segen

Der Segen ist eine Form, die Zuwendung Gottes zum Ausdruck zu bringen. Für viele Menschen ist er daher ganz wichtig. In einigen Landgemeinden wurde das Kürzel C+M+B so übersetzt: Kaas, Milch und Butter. Um das zu verstehen, müssen wir uns in die frühere Zeit zurückversetzen, als es Käse, Milch und Butter nicht als Waren der Überflussgesellschaft in den Kühlregalen der Supermärkte gab. Wer ausreichend Milch hatte, dass er oder sie auch Käse und Butter daraus machen konnte, durfte sich glücklich schätzen. Käse und Butter mit ihrem hohen Fettgehalt waren Garanten einer ausreichenden Ernährung. Gott ist wie

Butter, Gottes Zuwendung ist uns geschmackvoller Käse – welcher kulinarischer Lobpreis auf den Herrn! Es gibt dazu auch einen hübschen Bibelvers: „Darum sprach er zu ihnen: Geht hin und eßt fette Speisen und trinkt süße Getränke und sendet davon auch denen, die nichts für sich bereitet haben; denn dieser Tag ist heilig unserm Herrn. Und seid nicht bekümmert; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ (Nehemia 8, 10). Auch im Orient des Alten Testaments galten fette Speisen als göttliches Geschenk. Viele sehen das heute anders, was in einer Überflussgesellschaft auch nicht überraschend ist. Gott als Diätprodukt mag ich mir aber nicht vorstellen.

Sternsingen als Sakrament

Die Pointe des Ganzen ist dieses schöne Geheimnis: Das Sternsingen ist ein tiefer sakramentaler Vollzug. Das Sternsingen als Sakrament? Ja, ganz richtig; es gibt ja doch mehr als die sieben bekannten Sakramente. Ein Sakrament bringt Gottes Gegenwart zum Ausdruck – etwas ist sichtbar (die Sternsinger/innen), etwas bleibt unsichtbar, ist aber genauso anwesend (das Heilige). Sakrament ist Geheimnis und Offenbarung zugleich.

Wie kann dieser Gedanke, dass Sternsingen ein Sakrament ist, mit unserer aller Erfahrung vereinbart werden, dass sternsingende Kinder heruntollen, Späße machen, raunzig werden und andere nicht besonders würdevoll-anmutige Verhaltensweisen mehr an den Tag legen? Ich würde sagen, Gott kennt eben auch Spaß; und er kennt die Wechselfälle der Gefühle. Die Bibel ist voller sehr emotionaler Gottesbilder und Gotteserfahrungen.

Segen wirkt über kulturelle Grenzen

Zuletzt noch ein Hinweis: Der Segen kann auch eine Brücke für interkulturelle Kommunikation sein. Es stimmt, dass in manchen städtischen Regionen der Segen eine Art „paradoxe Intervention“ darstellt, weil sich viele Menschen der säkularisierten Gesellschaft damit nichts anzufangen wissen und mit etwas für sie ganz Neuem konfrontiert werden. Beim Sternsingen trifft man aber mitunter viele nicht-christliche Migrant/innen, die ihrer Religion sehr verbunden sind. Sie erkennen im Segen das, was er ist: eine freundliche Zuwendung von Gott und den Menschen. Manchmal wissen daher Migrant/innen besser mit dem Segen umzugehen als ihre säkularisierten Mitbürger/innen.

Vorschläge für die Praxis

Und ganz zuletzt möchte ich noch ein paar sehr konkrete Hinweise für die Praxis geben, vielleicht auch als eine Art Zusammenfassung:

- Versuche den Kindern zu vermitteln, was ein Segen ist und was er den Leuten bedeuten kann, denen ihr beim Sternsingen begegnet.
- Eine Möglichkeit dazu ist, mit den Kindern gemeinsam zu überlegen, was für sie „gute Wünsche“ sind: Gesundheit, viele Freund/innen, nette Nachbar/innen, ...

→ Mache die Kinder darauf aufmerksam, dass jeder eurer Besuche für die Besuchten einmalig ist. Für die Kinder mag es so sein, dass sie Dutzende oder vielleicht auch Hunderte Haushalte besuchen. Für die Besuchten gibt es die Sternsinger/innen jährlich nur einmal an ihrer Türe. Daher wäre es gut, wenn dieser Besuch auch stimmig abläuft und der Segen erfahrbar wird.

→ Als Übung vor dem Sternsingen könntest du anregen, dass ihr euch gegenseitig segnet. Dazu muss allerdings die Atmosphäre passen. Vielleicht könnt ihr in eine Kapelle oder einen Meditationsraum eurer Pfarre gehen. Ihr könnt es zuerst mit einem stillen Segen probieren: Eine/r legt dem/der anderen die Hand auf die rechte Schulter; ihr steht dabei im Kreis und denkt euch Gutes für die anderen. Dann wiederholt ihr das einzeln: Jede/r geht durch den Raum und legt immer nur einer Person die Hand auf; oder macht ihr ein Kreuz auf die Stirn, das alles schweigend. Für Geübtere ist es möglich, diesen Segen auch auszusprechen. Formeln können dabei helfen („Jesus schaut auf dich.“, „Gott segne dich.“), sie können aber auch Distanz schaffen. Zuletzt könntet ihr ein Segenslied singen, wie es in den diversen Liedermappen ja viele gibt. Intensiver wird die Segenserfahrung bei einem solchen Lied, wenn an einer Stelle alle ihre Arme zum Segen erheben und damit die ganze Runde segnen.

Und zuallerletzt:

Der gute Vater im Himmel segne eure Wege als Sternsinger/innen!

Gerald Faschingeder



Gleich zwei neue Behelfe gibt es für dich, die einladen, „die Welt“ in deine Junschargruppe zu holen:

um outro mundo – eine andere Welt ist möglich.



Ein Behelf aus zweierlei Weltansicht

um outro mundo – eine andere Welt ist möglich

Ein Behelf, der von zwei Kontinenten aus denkt – einmal aus Brasilien, einmal aus Österreich. Ein ungewöhnlicher Behelf – erstmals wurde ein interkulturelles und transkontinentales Schreibprojekt verwirklicht: Neben neun Autor/innen aus Österreich haben sechs Autor/innen aus Brasilien ihre Visionen für eine andere Welt in Artikel und Gruppenstunden gepackt.

Ist eine andere Welt möglich? Natürlich ist eine andere Welt möglich. Die Frage ist, ob es auch eine gerechtere, bessere Welt ist, die da möglich ist. Ein Behelf, der einlädt, mit Kindern an dieser anderen Welt zu arbeiten – oder zumindest an Träumen davon, denn das ist der erste, allerwichtigste Schritt dafür!

(M)EINE WELT entdecken – entwirren – entschlüsseln

... ist der fünfte Band aus der Schriftenreihe „Behelf“ der Katholischen Jungschar Österreichs.

Er beschäftigt sich – neben grundsätzlichen Überlegungen, warum wir uns als Jungschar überhaupt für eine gerechte Welt einsetzen – mit Fragestellungen wie: Die Welt – ein Dorf? Was bedeutet reich/arm sein? Wie ist das mit dem fairen Handel? u.v.m.

Modelle für die Gruppenstunde mit Hintergrundinfos für dich laden ein, „unsere Welt“ in der Kindergruppe zum Thema zu machen, und bieten Ideen zu konkreten Handlungsmöglichkeiten.

(M)EINE WELT



Hintergrund
Modelle
Praxis

entdecken - entwirren
- entwickeln

Katholische Jungschar

Die beiden Behelfe sind in Kürze im Jungscharbüro erhältlich!

Vorbereitung auf die Sternsingeraktion

Wenn sich Kinder beim Sternsingen engagieren, ist das für sie eine ganz konkrete Möglichkeit, zu handeln und sich für eine gerechtere Welt einzusetzen. Dafür ist es gut, wenn sie auch über den konkreten Sinn des Geld-Sammelns Bescheid wissen.

Einige Ideen, wie ihr das angehen könnt:

→ Führt mit den Kindern die Gruppenstunde „Komm mit auf die REISE“ (auf Seite 31) durch.

→ Damit das Leben von Menschen, die sehr weit weg und vielleicht sehr

anders leben, besser vorstellbar wird, ist es gut, Bildmaterial zu zeigen, das die Situation anschaulich macht.

Zu dem konkreten Projekt gibt es eine Bildserie: In 12 Bildern wird das heurige Projekt, das FCCI, näher vorgestellt, dazu gibt es Texte, die du vorlesen kannst. Du kannst dir die Bilder als Diaserie oder als A4-Fotoset im Jungscharbüro ausborgen, aber auch auf www.dka.at/materialien herunterladen.

→ Außerdem gibt es im Jungscharbüro viele weitere Behelfe mit Gruppen-

stunden, thematische Diareihen, Material und Videos, die einladen, die „Dritte Welt“ zum Thema zu machen.

→ Weitere Informationen und Tipps rund um die Sternsingeraktion kannst du im Context Sternsingen, das im Oktober alle Dreikönigsaktions-Verantwortlichen zugeschickt bekommen haben, nachlesen.

→ Auch in der Gruppenstundendatenbank unter wien.jungschar.at/intern findest du Modelle zur Dreikönigsaktion und zur Vorbereitung auf das Sternsingen!

Tip: operation spring – neu auf DVD

Die berühmte „Operation Spring“ war ein Großeinsatz der österreichischen Polizei, bei dem 1999 in einer Nacht rund hundert Schwarzafrikaner unter dem Vorwurf des Drogenhandels festgenommen wurden.

OPERATION SPRING ist ein Dokumentarfilmthriller (ausgezeichnet mit dem Wiener Filmpreis 2005) über die Erprobung neuer Ermittlungsmethoden und Gesetze in Österreich. Schritt für Schritt werden die damaligen Ereignisse aufgerollt und die Hauptbeweismittel unter verschiedenen Blickwinkeln akribisch untersucht.

Während zu Beginn den Schwierigkeiten der Polizei und des Gerichts bei der Handhabung der neuen Ermittlungsmethoden

und deren Ergebnissen nachgegangen wird, nehmen die Ereignisse im weiteren Verlauf eine immer bedrohlichere Entwicklung. Die Doku ist aufrüttelnd und spannend wie ein Spielfilm, aber leider Realität.

„Ihre spannende, dabei stets sachliche Auseinandersetzung mit der größten österreichischen Polizeiaktion der Nachkriegsgeschichte (inklusive des ersten Lauschangriffs) weckt überzeugend beträchtliche Zweifel an der Vorgangsweise von Justiz und Medien... (DiePresse)“

Über www.operation-spring.com ist die DVD (95min, inkl. Bonus Trailer, Interviews) erhältlich. Auf dieser Homepage gibt es auch aktuelle Hintergrundinformationen. Sie eignen sich auch gut für einen anregenden Abend in der Pfarre. Weitere Informationen erhältst du auch beim Welthaus der Katholischen Aktion: Christoph Watz, 01/51 552-3353, wien@welthaus.at.

Christoph Watz



Lerneinsätze im Sommer 2007

die Reiseziele des Menschen
sind Menschen
ghana — philippinen

LernEinsatz heißt, dass du für ungefähr einen Monat zu Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion fährst, um von deren Erfahrungen zu lernen. Dazu gehört theoretische Auseinandersetzung, Begegnung mit Menschen vor Ort und

Reflexion der Erfahrungen. Diese Art der „lernenden“ Auseinandersetzung ermöglicht es, Fremdes kennen zu lernen und die eigene Kultur mit neuen Augen sehen zu lernen.

Die LernEinsätze richten sich in erster Linie an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Katholischen Jungschar/Dreikönigsaktion auf Pfarr-, Dekanats- und Diözesanebene. Darüber hinaus sind all jene Leute eingeladen, die sich entwicklungspolitisch und sozial engagieren.

Der LernEinsatz verlangt dir einiges an Einsatz ab: Das Einlassen auf das Orientierungs- & Auswahl-Wochenende, Vorbereitung, Impfungen, die unbekannteren Herausforderungen der Reise und schließlich Zeit für das Reflexionsseminar.

Termine:

- Orientierungs- und Auswahl-Wochenenden: 27./28. Jänner 2007 (Wien) **oder** 17./18. Februar 2007 (Salzburg)
- zwei Vorbereitungsseminare: 21./22. April 2007 (Attnang-Puchheim) **und** 1.- 3. Juni 2007 (Amstetten)
- Ghana-Reise: 1. bis 31. Juli 2007 **oder**
- Philippinen-Reise: 14. Juli - 12. August 2007
- Reflexions-Seminar: 21./23. September 2007 (Graz)

Mindestalter:

20 Jahre

Kosten:

1.350,- bis 1.850,- Euro

Jede/jeder Teilnehmer/in entrichtet eine Pauschale, deren Höhe er/sie entsprechend der eigenen ökonomischen Situation selbst einschätzt. Diese Pauschale beinhaltet einen Beitrag zu den Kosten für Flug, Aufenthalt, Kurs vor Ort sowie zu den Aufenthaltskosten für die Seminare in Österreich.

Mehr Infos zu den Reisen und dem Ablauf findest du auf www.jungschar.at/dka/lerneinsatz.



Lerneinsatz ghana

TICCS – Ghana, Tamale Institute of Cross Cultural Studies
1. bis 31. Juli 2007

Ghana ist die Heimat einer Vielzahl von sehr unterschiedlichen afrikanischen Gesellschaften, ein Land mit reicher kultureller Tradition. Beim LernEinsatz geht es darum, sich auf verschiedene Lebensrealitäten in diesem Land einzulassen. Dazu gehören Vorlesungen mit Hintergrundinformationen über Geschichte, Politik, Religion, Familienstrukturen etc. in Ghana, das Erlernen einiger Gesprächs- bzw. Verhaltens-Sequenzen in einer nord-ghanaischen Sprache sowie ein mehrtägiger Aufenthalt in einem Dorf. Fragen, wie Ghanaer/innen ihre eigene Geschichte, Kultur und Religion einschätzen, die eigene Familie sehen oder wie sie ihre Zukunft planen, werden durch die Teilnahme am Kurs aufgeworfen.

Der Kurs im TICCS eröffnet den Teilnehmer/innen einen Zugang zum Leben der Menschen in Nordghana, in theoretischer wie praktischer Form. Die Begrüßung des Chiefs, das Essen im Compound, Scouting in Tamale zum Üben der Kommunikation, Besuch einiger Entwicklungsprojekte u.a.m. bieten Gelegenheiten, am Alltag der Menschen teilzuhaben.

Anforderungen:

Die Bereitschaft, sich auf den Kontakt mit den Menschen in Nordghana einzulassen, eine afrikanische Sprache und kulturelle Verhaltensweisen in Ansätzen zu lernen. Für einen Monat auf Privatsphäre weitgehend verzichten. Ausgezeichnete Englischkenntnisse.

Lerneinsatz philippinen

IPDI (Integrated Pastoral Development Initiative) und MRRSF (Montañosa Relief and Rehabilitation Services Foundation)

14. Juli bis 12. August 2007

Die Philippinen erinnern auf den ersten Blick an ein Paradies. Der zweite Blick eröffnet ein differenzierteres Bild: Armut, Unterdrückung, politischer Kampf, Umweltkatastrophen, aber auch tiefe Religiosität, Herzlichkeit und Gastfreundschaft, die den Alltag der Menschen prägen.

Der LernEinsatz bietet die Chance, die Lebensbedingungen und Lebenskonzepte von Menschen aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und -schichten kennen zu lernen, z.B.: Menschen in Fischerdörfern, Ureinwohner/innen, Slumbewohner/innen, pastorale Mitarbeiter/innen.

Die Teilnehmer/innen verbringen Zeit in Dörfern oder großstädtischen Slums, um das konkrete Leben der Menschen mitzuleben. Zur Orientierung gibt es theoretische Inputs in die Geschichte, Politik, philippinische kontextuelle Theologie und Problembereiche wie z.B. Prostitution, Heiratshandel und den Überlebenskampf der indigenen Völker.

Der LernEinsatz findet auf der philippinischen Hauptinsel Luzon statt, vor allem in Manila und Umgebung. Geplant ist auch ein mehrtägiger Aufenthalt in den Cordilleren im Norden von Luzon.

Anforderungen:

Bereitschaft, sich auf die Lebensrealität der Menschen auf den Philippinen einzulassen. Persönliche Begegnung zulassen. Gute Englischkenntnisse.

Lerneinsatz Philippinen

Irmgard Macher, ehrenamtliche Mitarbeiterin im DKA-Team der Jungschar Graz, war im Sommer auf Lerneinsatz auf den Philippinen. Unter anderem hat sie auch das FCCI (Foundation for the care of creation), das Projekt, das bei der Sternsingeraktion 2007 näher vorgestellt wird, besucht (mehr Info dazu auch auf Seite 30). Hier ihr Erlebnisbericht...

Mabuhay!

...stand auf dem Willkommensplakat unserer Projektpartner/innen in Manila, als unsere neunköpfige Gruppe aus der Steiermark eintraf. Mabuhay – der Wunsch: Ein schönes, gutes Leben für alle!

Ausgehend von der 14 Millionen-Einwohner/innen-Stadt Manila, bereisten wir die Hauptinsel Luzon und besuchten dabei Projekte, die von der Dreikönigsaktion unterstützt werden.

An der Nordküste lernten wir Tina kennen, die dort als Partnerin der DKA ein Bio-Landwirtschaftsprojekt, das FCCI (Foundation for the care of creation), betreut. Die Reisbauern und -bäuerinnen in St. Ana arbeiten hart, um zu überleben. Tina hilft den Bauern und Bäuerinnen dabei, wieder ihre eigenen Reissorten zu kultivieren. So müssen sie nicht teures Saatgut und Spritzmittel kaufen und sind unabhängig von der einflussreichen Düngemittelindustrie. Außerdem soll der lokale Markt gestärkt werden, so bleibt der Bio-Reis in der Gemeinde und wird von den Bauernfamilien selber gegessen. Meine Gastmutter Emma, die mich eine Nacht beherbergte, zeigte mir besonders stolz ihr Hausschwein. Emma ist Mitglied bei FCCI. Die Aufzucht von Ferkeln sichert ihren Lebensunterhalt. Am Abend kommen alle Kinder und Frauen aus der Nachbarschaft zu Emma. Wir essen gemeinsam und singen und tanzen dann zur Musik, die aus Emmas CD-Player weit über das Holzhaus hinaus in die schwarze Nacht dröhnt. Zu Gast bei Emma sehe ich den philippinischen Spruch gelebt: Nobody is so poor, not to share something! Niemand ist so arm, dass er/sie nicht irgendetwas zu teilen hat.

Wir verlassen die heiß-schwüle Küste und fahren weiter in die Berge, die Cordillera. Grün, grüner, am grünsten breiten sich die Reisfelder aus. Zweimal im Jahr wird geerntet, und streckenweise sehen wir schon den Reis zum Trocknen aufgeschüttet am Straßenrand.

Unsere Lerneinsatzgruppe ist eingeladen, drei Tage in einem Bergdorf zu verbringen. Der Pfad nach Chapyusen ist schmal; wir wandern entlang von Reisfeldern, klettern über Felsen bergauf und bergab. Die Frauen aus dem Dorf, die uns führen, marschieren schnell und wendig barfuß durch Wald und Gestrüpp, bis wir schließlich auf der anderen Seite des Flusses die Holzhäuser von Chapyusen sehen. Eine schmale Hängebrücke verbindet die Ufer und erlaubt dem Fluss gleichzeitig seine Wildheit.

Doch die Dorfgemeinschaft, die hier scheinbar so friedlich im Einklang mit der Natur lebt, ist bedroht. Es gibt fertige Pläne für den Bau eines Staudammes zur Stromerzeugung. Das bedeutet die Überflutung des gesamten Tales und die Zwangsumsiedlung des Dorfes.

In Chapyusen betreiben die Bewohner/innen, betreut von den Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion, ein Kleinstromwerk, gespeist durch die Kraft der Wasserfälle. Der Strom, der dadurch gewonnen wird, reicht für das Leben im Dorf. Doch die Minengesellschaften brauchen sehr viel mehr Strom. Die Bergregionen der Philippinen sind ein Dorado für Minenkonzerne aus der ganzen Welt. Sie finden alles, was sie brauchen: große Vorkommen an Bodenschätzen und die Bereitschaft der Regierung, Abbaulizenzen nahezu uneingeschränkt zu verteilen, ohne Rück-



sicht auf die Menschen, die dort seit jeher leben, und ohne jegliche Umweltschutzbestimmungen.

Chapyusen ist nur ein Dorf von vielen, das vom Verschwinden bedroht ist. Die Umsetzung des Projektes hätte verheerende Folgen. Aus anderen Gegenden wissen wir: Zurück bleiben entwurzelte Menschen, deren Existenzgrundlage geraubt ist, vergiftete Flüsse, abgeholzte Hänge, die bei Regen zerstörerische Erdbeben verursachen, und totgeschürfte Berge.

Die Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion, die Mitarbeiter/innen von MRRS (Mountain Relief and Rehabilitation Foundation), kennen die Menschen in den Cordilleren, die zur „Urbewölkerung“ der Philippinen gehören – sie sind selbst meist indigener Abstammung, und können daher die verschiedenen Sprachen der Völker sprechen und kennen ihre Bräuche und Traditionen, die stark von einem Leben in Einklang mit der Natur und der Dorfgemeinschaft geprägt sind. Sie stellen sich klar auf ihre Seite und unterstützen sie im Widerstand gegen die Minengesellschaften.

Durch ihren Einsatz machen sie sich besonders angreifbar, denn die von der Präsidentin unterstützten Militärkommandos, die im Kampf gegen den Terrorismus operieren und befugt sind, Menschen zu töten, richten sich tatsächlich aber gegen politisch engagierte Menschen, die sich für die Rechte indigener Völker stark machen. Von Mordanschlägen an Journalist/innen, Politiker/innen und Sozialarbeiter/innen wird wöchentlich berichtet. „Ja, wir haben Angst um unser Leben und um das unserer Kolleg/innen und Freund/innen“, erzählen Jimmy und Erlyn von MRRS. Ihre Arbeit ist mühsam, der Kampf gegen die menschenverachtende Regierung und die multinationalen Konzerne manchmal aussichtslos, aber sie machen weiter, im Sinne einer gerechteren Welt.

Während der Reise wurde mir wieder einmal aufs Neue klar, dass wir alle Architekten und Architektinnen dieser Welt sind. So wie die Menschen auf den Philippinen an den „kleinen Erfolgen“ für mehr Menschenwürde zehren, so liegt es auch an uns, hier in Österreich, kleine, stetige Schritte zu gehen – das Ziel immer vor Augen: eine menschliche, gerechte Welt. In diesem Sinne: Mabuhay! May all of us have a full life!

Irmgard Macher

23. Nov Ein Abend für Nikolaus-Darsteller/innen

Welche Bedeutung hat ein Nikolobesuch für Kinder? Wie kann ich ihn gestalten? Wie gehe ich mit den Erwartungen der Eltern und eventuellen Problemen um?

Zeit: 17-20 Uhr

Ort: Jungschärbüro, 1080 Wien, Alserstraße 19



**Jungschärbüro
Öffnungszeiten:**

KUM'T ZEIT

*Die Termine für dich
und deine JS-Arbeit*

Anmeldung & Infos unter wien.jungschär.at oder im JS-Büro unter 01/ 8905155-3396!

16. Dez Unter der Feuerzange

Ein gemütlicher Abend für alle Gruppenleiter/innen mit Geschichten, Feuerzangenbowle,...

Zeit: ab 18:00

Ort: Jungschärbüro, 1080 Wien, Alserstraße 19



Achtung: Das Jungschärbüro ist umgezogen! 1080 Wien, Alserstraße 19 -

wege-netz KUM'T RAT

Wenn endlich etwas Schnee gefallen ist, dann könnt ihr euch auf einer Wiese oder einem größeren Platz ein Schnee-Wegenetz „stapfen“, in dem ihr dann Fangen spielt. Dafür muss der Schnee nicht sehr hoch sein, wichtig ist, dass die Gänge gut zu erkennen sind (evtl. kann man mit Lebensmittelfarbe oder bunten Bändern etwas nachhelfen). Damit es noch spannender wird, könnt ihr die Wege natürlich auch um Sträucher herum und mit Sackgassen bauen.

Dann geht es los:

Der/die Fänger/in erhält ein Tuch, damit er/sie besser zu erkennen ist, und beginnt loszulaufen.

Hat er/sie ein Kind gefangen, bleibt dieses versteinert stehen und kann von anderen Kindern durch Berühren erlöst werden. Alle Kinder bewegen sich dabei innerhalb der gestapften Pfade.

Hat der/die Fänger/in keine Lust mehr, kann er/sie das Tuch weglegen und ein/e neue/r Fänger/in hebt das Tuch auf.

sprachspielerei

Bei diesem Sprachspiel gehen die Kinder zu zweit zusammen und versuchen ab nun, als eine Person zu sprechen und zu handeln: Am Beginn üben die Kinder, Sätze zu bilden, indem jedes abwechselnd ein Wort sagt, z.B. „Ich – gehe – jetzt – spazieren.“ Haben die Kinder in diese Art des gemeinsamen Sprechens hineingefunden, dann können sich die Partner/innen einhaken und versuchen, nun auch gemeinsame Handlungen zu setzen. Während des Satzes „Ich – gehe – jetzt – spazieren.“ können die Kinder z.B. tatsächlich beginnen, im Gruppenraum herumzugehen.

Vielleicht klappt dieses Sprachspiel nach einiger Übung ja auch zu dritt oder gar zu viert!

14. Jän JS-Forum & DKA-Cocktail

JS-Forum für Pfarrverantwortliche und interessierte Gruppenleiter/innen (Wahl der Diözesanleitung!) & DKA-Cocktail, das Dankeschön für dich nach der Sternsingeraktion!

Zeit: JS-Forum 15-19 Uhr, DKA-Cocktail ab 19 Uhr

Ort: Jungschärbüro, 1080 Wien, Alserstraße 19



Mo geschlossen,
Di, Mi 9-17 Uhr
Do 13-19 Uhr,
Fr 9-13 Uhr

Achtung:

Am 15. November, 8., 25. und 26. Dezember sowie am 1. Jänner ist das Jungschärbüro **geschlossen**.

Von 15. Jänner – 9. Feber ist das Jungschärbüro **halbtags geöffnet** (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-19, Fr 9-13). Von 12.-23. Feber ist das Büro **geschlossen**.

20. Jan DKA-Danke-Kino

Als Danke für euren Einsatz kommt mit euren Jungschärbkindern zum DKA-Danke-Kino!

Genauere Details, Ort und Uhrzeit werden noch bekannt gegeben!

Anmeldung notwendig!

Kosten: keine

24.-25. Feb Wochenende Lager leiten

Informationen zum Lagerleiten, Konfliktsituationen durchspielen, erfahren, wie andere ihre Lager leiten...

Ort: Burg Wildeg, 2397 Sittendorf

Kosten: 30,- Euro

25. Mär KiBiGo

... ein Workshop-Nachmittag für alle, die mit Kindern in der Kirche arbeiten.

Ort: Don Bosco Haus, 1130 Wien, St. Veit-Gasse 25

Kosten: Euro 4,- für Gruppenleiter/innen, Anmeldeschluss: Anfang März

-- Achtung: Das Jungschärbüro ist umgezogen! 1080 Wien, Alserstraße 19

Besuch in der Albertina

Die Albertina bietet für Kinder aller Altersstufen Führungen durch die aktuellen Wechselausstellungen an, bei denen die Kinder nach einem interaktiven Rundgang durch die Ausstellung eurer Wahl auch in einem Workshop selbst tätig werden können.

ALBERTINA, 1010 Wien, Albertinaplatz 1

Infos unter 01/ 534 83-540 oder -541 sowie www.albertina.at, schule@albertina.at

Führungen (60 min. Führung + 30 min. Workshop) täglich zwischen 10-18 Uhr möglich

Gruppen von 11-20 Kindern möglich, Kosten: 5,50 Euro pro Kind (2 Begleitpersonen gratis)

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 06/4 – Dezember 2006, Jänner, Feber 2007; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Feber; Medieninhaberin: Katholische Jungschär Erzdiözese Wien Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschär, A-1080 Wien, Alserstraße 19, Tel. 01/8905155-3396, Fax: 01/51552-2397, E-Mail: dlwien@jungschär.at, wien.jungschär.at

Team: Clara Handler, Clemens Huber, Johannes Kemetter, Andrea Jakoubi
Chefredakteurin, Endredakteurin: Andrea Jakoubi
Redakteurin Weltteil: Clara Handler
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Christine Anhammer, Bernhard Binder, DKA-AK Graz, Gerald Faschingeder, Veronika Gugerell, Gerald Gump, Sabine Kräutelhofer, Irmgard Macher, Karin Mayer, Jutta Niedermayer, Lisi Paulovics, Regina Polak, Christina Schneider, Veronika Schweiger, Kathrin Sieder, Ena Vichytil, Christoph Watz, Kathi Wexberg
Bildmaterial: Paul Feuersänger (S. 2, 9, 14, 17, 18, 19), Alte Burse (S. 4), Archiv DKA (S. 5, 30-37), Jungschär Baumgarten (S. 7, 12, 23, 27), Helmut Habiger (S. 26), alle anderen Archiv Jungschär
Layout, Bildbearbeitung: helmut@habiger.at
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

Andrea Jakoubi

jede menge welt...

Für Kinder ist es etwas sehr Spannendes, mehr über die Welt, ferne Länder und fremde Kulturen zu erfahren. Die Vorbereitung auf die Sternsingeraktion kann ein guter Anlass sein, mit den Kindern Zusammenhänge unserer komplexen Welt zu erkunden und nachzuforschen, wie unser Leben mit dem Leben anderswo verknüpft ist.

Im Jungschärbüro gibt es dafür viele Behelfe, Diareihen und Materialien, die einladen, die „Dritte Welt“ zum Thema zu machen. Du kannst sie dir z.B. für die Vorbereitung auf die Sternsingeraktion ausborgen!

diareihe, fotoset und powerpoint-präsentation zum schwerpunktprojekt 2007

In 12 Bildern wird das aktuelle Vorzeige-Projekt der Sternsingeraktion 2007 in Wort und Bild vorgestellt. Die Texte dazu gibt es in zwei Versionen: für Erwachsene und für Kinder. Zusätzlich gibt es methodische Ideen zur Weiterarbeit mit Kindern.

Thematische Diareihen zur Sternsingeraktion

Die Bilder der sechs Diareihen bringen die Welt ins Pfarrheim. Bei den meisten Diareihen gibt es zusätzlich zu Dias und Text Ideen zur Weiterarbeit (Spiele, Geschichten,...).

- Diareihe „**Menschenbilder**“ (für jüngere Kinder)
- Diareihe „**Sternsingen bringt's**“ (für ältere Kinder) Den Kids werden Hilfsprojekte und der Brauch des Sternsingens vorgestellt.
- Diareihe „**Vieles anders – vieles gleich**“ – Kinderalltag in Nord und Süd (für jüngere Kinder)
- Diareihe „**Lina und Neil**“ – das Leben in den Slums von Manila/Philippinen aus der Sicht zweier Kinder (für ältere Kinder)
- Diareihe „**Patty auf Tour: Indiokids on air**“ – Alltagsleben eines Indiokindes aus Chile (für jüngere Kinder)
- Diareihe „**Patty auf Tour: So ein Theater**“ – Leben in den Slums von Nairobi/Kenya (für jüngere Kinder)

Und neu: „Mein Platz in der Straße“

Lucy Nyambura stellt ihr Wohnviertel in Nairobi vor. Sie war Straßenkind, heute besucht sie die Schule. Geholfen wurde ihr dabei vom Rescue Dada Centre, einer Rehabilitationseinrichtung für junge Straßenmädchen und Partnerorganisation der Dreikönigsaktion.

videos/dvds für die gruppenleiter/innenrunde:

„Die Sternsinger – Hilfe für die Armen der Welt“

Für die ORF-Doku (45 min.) zum 50er-Jubiläum der Sternsingeraktion wurde auf vier Kontinenten gedreht, u.a. im größten afrikanischen Slum in Nairobi, auf den Müllhalden Manilas oder im Nordosten Brasiliens, wo landlose Bauern und Bäuerinnen für ein Stück Land kämpfen. Das ORF-Team begleitete auch zwei Sternsinger/innen-Gruppen auf deren Tour.

„Hilfe unter gutem Stern – Die Dreikönigsaktion“

Die ORF-Doku 2006 (26 min.) stellt die unterschiedlichen Facetten der Sternsingeraktion vor, das Engagement in Österreich und die Hilfsprojekte in den Ländern des Südens. Schwerpunkt dabei ist die Aufbauarbeit nach dem Tsunami im Osten Sri Lankas, ergänzend werden Hilfsprojekte in Afrika, Brasilien und auf den Philippinen dargestellt.

video für kinder:

„Falle Regen! – Caia Chuva!“

(für Kinder von ca. 9-13 Jahren) 12 min.

Bei diesem Video geht es um Kinder und Jugendliche in einer ländlichen Region in Brasilien, die von Trockenheit geprägt ist. Es wird auf sehr anschauliche Weise das Leben der Menschen gezeigt und mit der österreichischen Sternsingeraktion verknüpft.

Außerdem gibt es Materialsets zu: China, Indien, Afrika. Und viele Behelfe mit Ideen, wie du die Welt in die Jungschär holen kannst.

